

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

4.4.1925 (No. 94)

Badischer Beobachter

Ercheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Vellagen: „Blätter für den Gemüthlich“, „Kunst und Wissen“, „Brauerkunde“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Einzelgen-Annahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckerei: Beobachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernbr.: Geschäftsstelle 535, Redaktion 572. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Kandidatur Marx gesichert.

Einigkeit bei den Verfassungsparteien. — Braun preussischer Ministerpräsident.

Der Beschluß.

Berlin, 3. April. Zwischen den Beauftragten der Zentrums- und der sozialdemokratischen Partei, der sozialdemokratischen Partei fanden heute Abend in Anwesenheit von Reichskanzler a. D. Dr. Marx erneute Verhandlungen statt. Dr. Marx erneute Verhandlungen und einer umfassenden Programmabklärung des Herrn Marx beschloffen die Mittelparteien einstimmig (die Demokraten unter Vorbehalt der Zustimmung des Parteiausschusses, der am Sonntag zusammentritt), den Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx zur Reichspräsidentenwahl als gemeinsamen Kandidaten vorzuschlagen.

Siegesgewißheit!

Vor dem Beschluß.

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 3. April.

Die in der 7. Abendstunde erfolgte Proklamierung der Kandidatur Marx als der Kandidat der verfassungstreuen Parteien, wurde kurz nach 7 Uhr abends im Reichsausschuß bekannt gegeben. Die Befragung dieses Beschlusses der Verfassungsparteien löste im Reichsparteiausschuß einen ungeheuren Begeisterungssturm aus. Dem anwesenden Reichskanzler Marx wurden gewaltige Ovationen aus der Versammlung heraus gebracht. Marx forderte in einer kurzen herzlichen Ansprache die Versammlung auf, die Einheit des Zentrums, die sich bei den schweren Verhandlungen dieser Tage, in so hohem Maße erwiesen habe, auch in Zukunft zu halten. Marx schloß mit einem Hoch auf die einige starke Zentrums-Partei, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Dann richtete der Vorsitzende der Zentrums-Partei, der rheinische Justizrat Mönig, an Marx tief empfundene Worte des Dankes für seine selbstlosen Bemühungen im Dienste der Partei und des Vaterlandes und forderte die Anwesenden auf, ihre Treue und Dankbarkeit für den bewährten Führer dadurch zu bekunden, daß alle Mitglieder des Zentrums nun mit verdoppelter Eifer in den Wahlkampf treten sollten, für unseren Wilhelm Marx. Ein dreifaches Hoch auf den zukünftigen Reichspräsidenten Marx schloß die erhebende Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrums-Partei.

Ueber die Vorgänge, die dieser Proklamierung der Einheitskandidatur Marx am heutigen Tage noch voraus gingen, seien noch folgende Einzelheiten nachgetragen: Der Reichsparteiausschuß des Zentrums trat am Vormittag in der 10. Stunde im Reichstag zusammen. Als Ergebnis der ersten Stunde der Beratungen war bereits ein Beschluß des Parteiausschusses, der die bisherige Beschlüsse des Parteivorstandes einstimmig billigte, und daran festhielt, daß Marx für den 2. Wahlgang am 26. April als Kandidat aufgestellt werden sollte. Dieser Beschluß, der bereits in der 11. Vormittagsstunde gefaßt wurde, wurde auch vom Parteiausschuß mit lebhaftem Beifall begrüßt. Man glaubte, daß nunmehr die letzten Schwierigkeiten beseitigt seien, die der Volkskandidatur Marx noch im Wege standen.

Aber es kam auch diesmal wieder etwas anders. Wie eine Bombe platzte am Nachmittag in die weiteren Verhandlungen des Parteiausschusses, die sich um organisatorische und technische Fragen drehten, die Nachricht, daß von irgend einer Seite erneut eine bürgerliche Sammellkandidatur aufgetaucht sei. Die wirklichen Vorgänge, die diesem wie man alsbald erkannte, schlecht verhaltenen Sprengversuch des Jarresblocks zugrunde lagen, konnte man erst allmählich im Laufe des Tages entlocken. Es handelte sich lediglich darum, daß aus dem Lager des Jarresblocks plötzlich ein Vorschlag auftauchte, nach dem der stellvertretende Reichspräsident auf dem Wege eines verfassungsändernden Gesetzes durch den Reichstag für 7 Jahre in seinem Amte belassen werden sollte. Diese ungeheuerliche Zumutung, die man an die Würdlichkeit mitten in der Abstimmung zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang stellen zu können glaubte, hat man gestern in dem von uns erwähnten

neuen Gremium der nationalen Parteien im Hotel Adlon ausgeheckt. Die Ereignisse verliefen folgendermaßen:

Der bayerische Domkapitular Leicht hatte in einem Schreiben den Reichskanzler Luther gebeten, heute noch einmal einen Versuch zu machen, eine breitere Basis für eine Sammellkandidatur der bürgerlichen Parteien zu schaffen. Der Reichskanzler Luther beauftragte darauf für heute nachmittag 1 Uhr die Vertreter der bürgerlichen Parteien des Reichstags zu sich. Er machte den Vorschlag, es möchten sich prominente Persönlichkeiten aus allen Parteien zusammenfinden, für den oben erwähnten Plan der Verlängerung des Mandats des zurzeit amtierenden stellvertretenden Reichspräsidenten Simon. Die Fraktionsführer ankerten sich in dieser Besprechung zunächst nicht. Der Zentrumsabgeordnete Spahn machte erhebliche Bedenken gegen solche Pläne geltend. Die Besprechung verlief ergebnislos. Um 4 Uhr nachmittags fand eine erneute Besprechung der Parteiführer bei Dr. Luther statt, an der auch die Sozialdemokraten teilnahmen. Hier entwickelte Dr. Luther noch einmal den erwähnten Plan. Der Sozialdemokrat Müller-Frankens wies zunächst diesen Plan Luthers zurück, da nach seiner Ansicht keine prominente Person zu finden sei, die ohne Mandat ihrer Parteien sich für eine solche Regelung der Präsidentenfrage einsetzen würde. Zudem sei die Kandidatur Marx schon so weit vorgeschritten, als daß man sie jetzt noch rückgängig machen könnte. Auch Fehrenbach erklärte, daß ein Weg, wie Luther ihn vortrug, ungangbar sei. Er habe aber auch berechtigte Sorgen und Zweifel an der Aufrichtigkeit eines solchen Vorschlags, namentlich, wenn er an die Erfahrungen denke, die er vor dem ersten Wahlgang im Löbellschluß gemacht habe, als die Kandidatur Gehler zur Debatte stand. Fehrenbach erklärte weiter, es sei für ihn und das Zentrum nunmehr interessant, zu erfahren, wie die übrigen Parteien zu diesem Plane stünden. Und jetzt zeigte es sich alsbald, daß die Volkspartei, ebenso wie die deutschnationale Volkspartei überhaupt nicht daran gedacht hatte, den Gedanken auch nur ernsthaft zu erwägen. Der Vertreter der Volkspartei wies darauf hin, daß sie bereits ihren Kandidaten hätten. Der deutschnationale Vertreter äußerte lediglich, die Frage seiner Partei vorlegen zu können. Der Demokrat Koch erklärte, daß es den Demokraten zwar schwer sei, sich gegen die Kandidatur Simon auszusprechen, aber nach Lage der Dinge käme der Vorschlag Luther zu spät.

Weiter betonte vor allem auch der Sozialdemokrat Wels, der bemerkte, daß die Besprechung vollkommen zwecklos sei, da keiner der Vertreter der Rechtsparteien irgend eine positive Stellungnahme seiner Parteien gegenüber dem Plan Simon zum Ausdruck bringen könne. Reichskanzler Luther bemerkte nunmehr, daß er in eine böse Falle gegangen sei und recht fertigte sich damit, daß er erklärte, er sei lediglich der Anreger des Führers der Bayerischen Volkspartei gewesen, wobei der Sozialdemokrat Wels noch feststellte, daß der Reichskanzler Luther sich in der Präsidentenfrage zwischen dem Jarresblock und die Sammellkandidatur Marx geschoben habe.

Damit ist auch dieser Spieß erledigt. Man ging ergebnislos auseinander. Die Parteiführer berichteten ihren Parteinstämmen. Man sah allgemein ein im Lager der Verfassungsparteien, daß die angeregte Kandidatur Simon nur eine Leimrute sein sollte, auf die jedoch die Verfassungsparteien nach den Erfahrungen im ersten Wahlgang in dem berüchtigten Löbellschluß nicht mehr getreten sind. Man muß heute die überaus auffällige Tatsache feststellen, daß, als vor wenigen Wochen im Reichstag der Plan eines verfassungsändernden Gesetzes auftauchte, wonach die Reichspräsidentenwahl durch das Parlament erfolgen sollte, damals die Rechtsparteien mit aller Energie sich gegen eine solche Regelung zur Wehr setzten, und mit vielem Geschrei von einem Volksbetrug redeten. Heute scheuen dieselben Jarresparteien nicht vor einem solchen Volksbetrug zurück, weil sie glauben, noch in letzter Stunde mit solchen Mitteln die Einigung der Verfassungsparteien hinter-

treiben zu können. Daß die Rechtsparteien zu diesen erbärmlichen Mittel griffen, beweist aber mehr als alles andere die vollkommene Ratlosigkeit und Verwirrung, die im Jarresblock mißamt seinem Löbellschluß und der Räuberhunde herrschte, die gestern im Hotel Adlon den allzu durchsichtigen Plan ausgeheckt hat.

Trotz aller dieser Intrigen und Künstspiele ließen sich die Verfassungsparteien nicht von dem geraden Wege abbringen; den sie seit dem 29. März eingeschlagen haben. Die Einheitskandidatur Marx wurde in der 7. Abendstunde endlich zur Tatsache. Damit ist den weiteren Intrigen der Jarresparteien, die selbst noch zu feinen Beschläffen kommen konnten, ein Niegel vorgehoben. Der Kampf um verfassungstreuen Deutschen für den 26. April lautet von heute ab nur noch: „Für den Volkspräsidenten der Verfassungsparteien, für unseren Wilhelm Marx.“

Braun wiedergewählt.

Der neue preussische Ministerpräsident.

Berlin, 3. April. Die heutige Sitzung des preussischen Landtags wurde gegen 12 Uhr 30 von Präsident Bartels eröffnet. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten, auf der als erster Punkt die Wahl des Ministerpräsidenten steht. Die Abstimmung ist namentlich. Sie wird sofort vorgenommen. Es wurden 432 Stimmen abgegeben, davon war ein Stimmzettel unbeschrieben, ein anderer unguiltig. Die absolute Mehrheit von den verbleibenden 430 Stimmen beträgt 216. Braun erhielt 220, Dr. Peters (Rechtsparteien) 170, Pieck (Komm.) 40. Das Ergebnis wurde bei den Mittelparteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen, die Kommunisten machten Lärm. Braun ist damit im ersten Wahlgang zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt.

Braun nimmt an.

Berlin, 3. April. Braun hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er die Wahl zum preussischen Ministerpräsidenten annehme.

Regierungskrise in Frankreich.

Rücktritt des Finanzministers.

Paris, 3. April. Finanzminister Clementel ist zurückgetreten. Das Kabinett hat bis heute vormittag 4.30 Uhr getagt, um die dadurch geschaffene Lage zu beraten. Der Posten des Finanzministers wird durch Senator de Monzie besetzt.

Eine Erklärung Clementels.

Paris, 3. April. Der „Matin“ hat vom Finanzminister Clementel zu seinem Rücktritt eine längere Erklärung erhalten, in der es u. a. heißt, er habe sich durch die Worte, die der Ministerpräsident gestern auf der Tribüne des Senats gesprochen hatte, verletzt gefühlt. Er habe eine umfassende Erklärung über die Finanzpolitik abgeben wollen, um endlich den umlaufenden Anklagensgerüchten entgegen zu treten. Der Kabinettsrat sei dagegen gewesen. Er habe aber trotzdem eine genaue Erklärung abgegeben, da die direkten Fragen verschiedener Senatoren ihn doch dazu gezwungen haben würden. Er habe sich daher ausgesprochen und den Charakter der geplanten Banknotenemission präzisiert. Da habe der Ministerpräsident persönlich eingegriffen und seinem lebhaften Befremden Ausdruck gegeben. Der Senat hätte aber sein Verhalten als klar und loyal angesehen. Nach dem Auftreten Herriots gegen ihn habe er nicht mehr die nötige Autorität, um sein Amt beizubehalten. Herriot hat formell erklärt, daß ihm Rücktrittsabsichten vollkommen fern liegen. Man hat in parlamentarischen Kreisen sogar den Eindruck, daß ein Umsturz zugunsten des Kabinetts eingetreten ist, das die Ernennung des neuen Finanzministers vollzogen hat. Senator de Monzie, der Nachfolger Clementels, ist bisher ein überzeugter Gegner der Fiskalpolitik des Kabinetts und hat sich auch gegen die Aufhebung der Vertretung am Vatikan ausgesprochen.

Deutschkonservative gegen Deutschnationale.

Die Deutschkonservative Partei, die Trümmer der früheren Konservativen, meldet sich jetzt in Forderungen zu Wort, die nichts geringeres als eine scharfe Abfrage an die Politik der Deutschnationalen in der Regierung Luther und dieser Regierung selber bedeuten. Unter diesen Forderungen sind die drei wichtigsten folgende:

Widerruf der Schuldfrage.
Beseitigung des Versailler Diktats und der darüber hinausgehenden Bindungen. Nicht nachlassender Kampf gegen die Verflabung (Sicherheitspakt, Dawes-Geheke uhm.).
Anerkennung der sittlichen Rechtsgrundlagen in Gesetzgebung und Verwaltung. Auch der Gesetzgeber darf nicht gegen Treu und Glauben verstoßen. (Aufwertung uhm.).

Das ist ja von ganz außerordentlichem Interesse. Was den Widerruf der Schuldfrage angeht, so ist, seitdem die Regierung Luther besteht, noch nicht ein einziges Wort darüber gesagt worden, während das Kabinett Marx bereits eine Aktion eingeleitet hatte, die aber den damals in der Opposition stehenden Deutschnationalen nicht „rückgratfest“ genug war!

Was schließlich die Aufwertung angeht, so haben die Deutschkonservativen wohl die letzte Entwicklung verschlafen, sonst müßten sie wissen, daß keine Partei ein erbärmlicheres Spiel mit „Treu und Glauben“ getrieben hat, wie die Deutschnationale.

Das Allgäu ist aber doch die Forderung zum „Kampf gegen die Verflabung“ unter besonderer Bezugnahme auf den „Sicherheitspakt“. Dieser Sicherheitspakt ist unter Billigung des Reichskanzlers Luther und des deutschnationalen Außenministers Schiele von dem volksparteilichen Außenminister Stresemann der Gegenseite angeboten worden. Er enthält allerdings ganz außerordentlich schwerwiegende Vorschläge, die, wenn sie unter einer anderen Regierung erfolgt wären, eine beispiellose Gehe herbeigerufen hätten. So aber erschöpft sich der Kampf von heute in billigen papierernen Resolutionen.

Im ganzen ist die Entschließung der Konservativen, die in Einzelheiten mit der kürzlichen Kampfanfrage der Alldeutschen sich deckt, eine scharfe Mißtrauenskundgebung gegenüber dem Kabinett Luther, in dem vier deutschnationale Minister sitzen!

Der Vorgang zeigt, welche inneren Schwierigkeiten die Deutschnationale Partei durchwühlen. Wir haben keinen Anlaß, in diesen Prozeß eingzugreifen, es könnte uns nur mit Genugthuung erfüllen, wenn dieser Prozeß endlich einmal zur Vernunft und zur Verständigung und damit zum Ausgleich der Gegensätze führen würde.

Die Deutschnationalen sind heute auf das aller schwerste zerrissen. Ihre Außenpolitik unterliegt scharfster Anfeindung, in der Innenpolitik haben sie sich in der Aufwertungsfrage ungeheuer bloßgestellt, und die letzten Ereignisse zeigen, daß sie handels-, steuer- und wirtschaftspolitisch überhaupt nichts zu Wege bringen. Die Dinge sind soweit gediehen, daß ein ehemaliger volksparteilicher Minister den Deutschnationalen dieser Tage in einer offiziellen Sitzung sagen mußte, daß, wenn das so weiter ginge, man gar keinen anderen Ausweg mehr sehe, als — mit den Sozialdemokraten Fühlung zu nehmen. !!

Herriots Eingreifen in die Senatsdebatte.

Paris, 3. April. Die gestrige Senatsitzung hat einen sensationellen Verlauf genommen. Herriot, der telefonisch von der Erregung über die Erklärung Clementels unterrichtet wurde, kam in Eile in den Senat, um die Situation wieder herzustellen. Nach einer kurzen Intervention des Ministerpräsidenten auf der Tribüne, die eiskalt aufgenommen wurde, kam es in den Wandelgängen zu erneuten Zwischenfällen. Herriot wurde von einer Gruppe Senatoren umringt, die ihm in bitteren Worten die Finanzpolitik der Regierung zum Vorwurf machten. Senator Lambois sagte zu Herriot mit erhobener Stimme: Es gibt nur eine Lösung, daß Sie zurücktreten. Darauf entgegnete ein links-

nos
ech-
rate
billig!
zahlung
UNZ
IP. 10.
Baubund-
bel
preiewer
ausführung
des Bad.
G.M.D.S.,
tag 15
Friedrichstraße
Fischer
wald-
ein
Karlsruhe,
att 3 wolle
Herren-
abgehoß
die bitter,
inen Mäße
er Vereins-
ntersuchen,
auf jene
die viel
Selb auf
die Bes
ereins zu
2294.
ches
theater
3 April
-300 7301618
ress. 8
Gä offer
8 Aiten nach
Gemeinrecht,
Aber,
Gans Hofst,
st. b. Wulfford
ment:
Rechtswg
Stadtrat
Petere
Gand
Soebilla
Wensel
and Motel-
Zonifalt
Gudgersfemig
Gandeb
Stleinbub
Kainbub
Nagel
1/2 Uhr
9 1/2 Uhr
e. e.
d. 7. 222.
ung!
the
päter!

stehender Senator, die Reaktionen seien noch nicht Herren des Senats, es gebe noch genug Patrone, an denen man sie aufknüpfen könne. Diese Erklärung gab Anlaß zu einer heftigen Auseinandersetzung, der Herriot dadurch ein Ende machte, daß er sich mit mehreren Ministern zurückzog.

Frankreich u. die Abrüstungskonferenz

London, 3. April. In englischen politischen Kreisen, so schreibt „Daily Telegraph“, interessiert man sich in hohem Maße für die Haltung Frankreichs gegenüber der Absicht des Präsidenten Coolidge, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen. Man könne ohne weiteres sagen, daß jede von Washington zu einem solchen Zweck ausgehende Einladung von London eine schnelle und günstige Antwort erhalten würde. Wie immer auch die Haltung der übrigen Mächte sei, das anglo-amerikanische Zusammenwirken in der Friedens- und Wiederaufbauarbeit sei eines der hervorragendsten Ziele der Gegenwart und besonders der britischen Regierung. Uebrigens sei das britische Reich heute ebenso im Pazifischen Ozean interessiert, wie an den europäischen Problemen. Es verlaute, daß die Abneigung Herriot gegen jede Abrüstungskonferenz unter amerikanischer Ägide gegenwärtig nicht nur auf die in Paris geäußerten Gründe zurückzuführen sei, sondern auf den Druck derjenigen seiner Kollegen, die eine hervorragende Rolle bei der Abfassung des Genfer Protokolls gespielt hätten und niemals zulassen würden, daß es tot sei, noch daß irgendeine Abrüstungskonferenz abgehalten würde, es sei denn unter den Auspizien des Völkerbundes.

Aufstand in Sü-west-Afrika.

Paris, 3. April. „Daily Express“ meldet aus Kapstadt, daß sich in der früheren deutschen Kolonie 600 Rebellen empört haben. Die Aufständischen sind mit modernen Feuerwaffen ausgerüstet. Die Behörden haben 150 Polizisten mit sechs Maschinengewehren an den Ort des Aufstandes entsandt; außerdem werden alle verfügbaren Truppen zusammengezogen, um die Aufstandsbewegung niederzuwerfen. Die Führer des aufständischen Stammes haben telegraphisch den Völkerbund um seine Intervention erlucht.

Gleichzeitig laufen beunruhigende Nachrichten aus dem Betschuanaland und dem Basuto- und dem Swazi-Lande ein.

Verständigung über die 26 prozentige Einfuhrabgabe.

London, 3. April. Premierminister Baldwin hat im Oberhause mitgeteilt, daß mit der deutschen Regierung in der Frage der 26prozentigen Einfuhrabgabe eine Verständigung erzielt worden sei.

Baden.

Ja den April geschickt!

Der Berliner „Tag“ und das „Karlsruher Tagblatt“ brachten die Meldung, die Sozialdemokratie habe dem Zentrum folgendes Ultimatum gestellt:

Sofortiger Rücktritt des neu gewählten preussischen Ministerpräsidenten Springer-Abschaff der auch bereit sein soll, die Wahl abzulehnen. Daraufhin Wahl des preussischen Ministerpräsidenten am Donnerstag, und zwar Wahl von Braun, und dann Auflösung des Landtags und Neuwahl in Preußen, die von Braun als Ministerpräsidenten und von Czerwinski als Innenminister entsprechend beeinflusst werden sollen. Nach dem als sicher erwarteten Sieg der Weimarer Koalition garantiert das Zentrum dafür, daß Braun vier Jahre lang preussischer Ministerpräsident bleibt und nach dem gleichfalls als sicher erwarteten Sieg von Marx bei der Reichspräsidentenwahl die Verpflichtung von Marx, den Sturz des Kabinetts Luther herbeizuführen.

Inzwischen ist ja nun ein Teil von dem hier Unverständlichen eingetreten, aber nicht etwa, weil das Zentrum solche Bedingungen gestellt erhalten und angenommen hätte, sondern im natürlichen Verlauf der Dinge. Von Berlin wird uns zu dem Ultimatumsschwindel im Tagblatt geschrieben:

„Man darf dabei nicht vergessen, daß diese Nachricht in der Ausgabe vom 1. April des „Tag“ enthalten war, denn wenn auch dieses Blatt seine Leser offenbar recht beschränkt einschätzt, so kann es doch nicht glauben, daß sie auf einen solchen hellen Blödsinn hereinfallen.“

Selbstverständlich kann gar keine Rede davon sein, daß das Zentrum irgendwelche Bedingungen entgegennehmen würde, es sind aber auch gar keine gestellt worden. Was im übrigen die „Bedingungen“ angeht, im Reich die Sturz des Kabinetts Luther herbeizuführen, so möchten wir heute nur dazu sagen, daß uns vom parteipolitischen Standpunkt aus gar nichts erwünschter sein kann, als daß das Kabinett Luther noch so lange als möglich am Leben bleibt, denn einen praktischen Anstoßstoff wie das Verhalten der Deutschnationalen in dieser von ihnen inaukurierten und entscheidend beeinflussten Regierung — siehe Auf-

Deutscher Reichstag.

Berlin 3. April 1933.

Präsident Koche eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes über den

Lehrplan der Grundschule.

Abg. Löwenstein (Soz.) bedauert, daß die Mehrheit des Reichstages die Grundschule in einen Ausnahmezustand versetzen wolle. Noch in letzter Stunde müsse gegen diesen Versuch Einspruch erhoben werden, denn er bedeute nichts weniger als die Fortsetzung der Einheitschule. Der Redner legt eine Entschließung vor, wonach im Haushaltsplan 1933 Mittel eingestellt werden sollen, um unbemittelten Schülern die Zulassung zur mittleren oder höheren Schule zu ermöglichen. — Ein Vertreter vom preussischen Unterrichtsministerium bringt Bedenken der preussischen Unterrichtsverwaltung gegen den Entwurf vor und weist darauf hin, daß die Ausführung des Gesetzes in seiner jetzigen Form auf große Schwierigkeiten stoßen werde. Solche Experimente könne man in der Schulfrage nicht machen.

Abg. Rönneburg (Dem.) beantragt angeht die Erklärung der preussischen Unterrichtsverwaltung, die ganze Materie zur nochmaligen Beratung an den Ausschuss zurückzugeben, da die Gefahr bestehe, daß der Reichstag gesetzliche Maßnahmen treffe, deren Auswirkung sich noch nicht übersehen lasse. Der Antrag auf Zurückverweisung wird mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Abg. Rheinländer (Ztr.) hält an dem grundsätzlichen Standpunkt des Zentrums fest, daß die vierjährige Grundschule erhalten bleiben müsse, daß aber jedes Kind seiner Begabung entsprechend zu einer mittleren oder höheren Schule übergehen könne. Um eine Durchlöcherung der Grundschule handele es sich bei dem Entwurf nicht.

Abg. Görnle (Komm.) erklärt, daß auch die Schulfrage eine Machtfrage sei. Jeder reaktionäre Schritt auf diesem Gebiet werde dem stammunswis neue Anhänger zuführen. Damit schließt die allgemeine Aussprache. — In der Einzelberatung bedauert Abg. Rönneburg (Dem.) die Schweißarbeit der Reichsregierung.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) beantragt nunmehr die Herbeiführung des Innenministeriums, damit er sich darüber äußere, wie er sich die Ausführung des Gesetzes denke. Auch die Kommunisten unterstützen diesen Antrag, der sich aber bald erledigt, da inzwischen Innenminister Schiele im Saale erscheint.

Der grundlegende § 1 wird darauf angenommen.

Abg. Schred (Soz.) bittet nun den Innenminister zu fragen, ob er nicht das Recht ergreifen wolle. Vizepräsident Graf v. Helldorf entgegnet, daß dies nicht zu seinen Befugnissen gehöre. Wenn der Minister sprechen wolle, so werde er sich schon selber melden. Beim § 2, wonach das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt, beipflichtet der Abg. Löwenstein (Soz.) erneut allerlei schulpädagogische Fragen. Geh. Rat Gürlich teilt darauf mit, daß mit den Ländern in Verbindung getreten wird, um eine Vereinbarung darüber zu erreichen, in welcher Weise die Beschlüsse des Reichstages zur Ausführung gelangen sollen. Der Reichstag habe noch keine Stellung genommen. Als die Abgg. Löwenstein (Soz.), Görnle (Komm.) und Rönneburg (Dem.) sich in längeren Ausführungen nochmals zur Sache äußern, wendet sich der Abg. Gürlich (DnL). Er sei unerhört, wie man hier die Verhandlungen zu beschneiden versuche. Die Minderheit wolle die Mehrheit bergewaltgen.

§ 2 wird darauf angenommen. Nach dem § 2 wird auch der Rest des Gesetzes angenommen. Die Entschließung der Sozialdemokraten wegen Verweisung von Mitteln für unbemittelte Schüler wird dem Haushaltsausschuss überwiesen. Die Schlussabstimmung über das Gesetz ist namentlich. Für die Vorlage stimmen die Deutschnationalen, die

wertungsfrage, siehe Sicherheitspaß, siehe Handelsvertragspolitik und dergleichen! — kann es für uns gar nicht geben.“

Das „Karlsruher Tagblatt“ hat hübsch sein am Tag nach dem 1. April ein Verzeichnis seiner Abdrücke gebracht, um seine Leser davon in Kenntnis zu setzen, mit welchen Scherzen es seine Leser anzuführen suchte. Das es aber selber einem politischen Aprilscherz seiner Berliner Redaktion aufgegeben ist, hat es nicht bemerkt. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß die Berliner Redaktion selber angepöbelt worden ist.

Um die Sammelkandidatur Marx.

Die deutschnational-deutschnationalistische Presse legt ihre Unterminierungsversuche gegen eine gemeinsame Kandidatur aller verfassungstreuen Parteien mit dem Kandidaten Dr. Marx fort. Dabei bedient sie sich durchaus verwerflicher Mittel. So wird auf der einen Seite die Sozialdemokratie daran erinnert, daß sie für ihren Kandidaten nahezu 8 Millionen Stimmen aufgebracht habe und daß es eine nicht zu verantwortende Verleumdung sei, wenn sie sich mit ihren Massen dem Zentrumskandidaten beuge, der kaum die Hälfte dieser Stimmenzahl aufgebracht habe. „Diesen 8 Millionen“, so schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“, „sucht bis jetzt eine kleine Clique, die am Pentarion der Sozialdemokratischen Partei tätig ist, die Entschädigung aus der Hand zu nehmen. Sie dekretiert, daß man Braun, den Erwählten der 8 Millionen, notfalls auch in der Vertretung zurückwinden lassen müsse.“

Deutsche und Bayerische Volkspartei, das Zentrum, die bürgerliche und die wirtschaftliche Vereinigung; zu den Gegnern gehören Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Das Gesetz wird mit 239 gegen 157 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Darauf wird die Aussprache über das Wohnungswesen, das den Reichstag bereits in mehreren Sitzungen beschäftigt hat, fortgesetzt. Abg. Fremmel (Ztr.) fordert eine entschlossene Förderung der Bauartigkeit. Redner beweist besonders auf die Not der besetzten Gebiete. In erster Linie müßten kleine Leute berücksichtigt werden und solche, die bereit sind, aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften unter Mitarbeit der Gemeindeglieder ein Haus zu errichten. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus verlagert sich auf morgen, Samstag, 12 Uhr. Auf der Tagesordnung: Anträge über die besetzten Gebiete, Junglehrerfrage, Wohnungsfrage.

Schluß der heutigen Sitzung 6.30 Uhr.

Verabschiedung des Etats des Reichspostministeriums.

Berlin, 2. April. Der Haushaltsausschuss des Reichstages verabschiedete heute den Etat des Reichspostministeriums. Eine Entschließung, die die Reichsregierung auffordert, die Zulassung des Rundfunks im besetzten Gebiet mit allen Mitteln anzustreben, wurde angenommen. Auch soll für die Sicherstellung der Ueberparteilichkeit des Rundfunks Sorge getragen werden. In einer weiteren Entschließung wird der Ausbau des Postbestellwesens gefordert, der unter keinen Umständen eingeschränkt werden dürfe. Nach Erledigung des Etats der Reichspostverwaltung verlagerte sich der Ausschuss auf morgen.

Wichtige Beschlüsse des Steueraussschusses.

Von einem besonderen parlamentarischen Mitarbeiter wird uns mitgeteilt:

In der Sitzung des Steueraussschusses vom Donnerstag wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der eine Vorberatung der vom sozialen Standpunkt wichtigsten Steuerprobleme, vor allem eine Heraushebung der Werbungslohn bei der Lohnsteuer und der Herabsetzung der Umsatzsteuer gleich nach Zusammentritt des Reichstages nach der Reichspräsidentenwahl festlegt. Anlaß zu dieser Steueraussschuss-Sitzung gab ein Antrag der sozialdemokratischen Partei auf Erhöhung der steuerfreien Abzüge bei der Lohnsteuer, dessen Beratung jetzt im wesentlichen ausgetagt und erledigt ist. Die Sozialdemokratische Partei erklärte ihre Bereitwilligkeit, an der Reform der Lohnsteuer auch vor Verabschiedung der gesamten Steuerreform mitzuarbeiten. Der sozialdemokratische Antrag ist allerdings der Zentrumspartei nicht genügend, da er eine besondere Berücksichtigung der kinderlosen Familien und damit eine alte Forderung der Zentrumspartei ausschließt.

Die Vertreter der Parteien im Steueraussschuss waren einmütig der Ansicht, daß man nicht bis zur gesamten Erledigung der Steuerfragen warten könnte, um die Last, die gerade auf den breiten Massen in steuerlicher Beziehung ruht, zu lindern. Die Vertreter der Zentrumspartei hielten allerdings eine Beratung über eine Reform der Lohnsteuer und Umsatzsteuer erst für möglich, nachdem die Finanzreform vom Reichsrat angenommen sei. Eine Vorwegnahme einzelner Dinge, bevor der Reichstag die Steuerreform verabschiedet hat, würde unter Umständen eine erhebliche Verzögerung für die Annahme der gesamten Steuerreform bedeuten. Aus diesem Grunde beantragten die Vertreter der Zentrumspartei keine Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages, sondern nur eine Vertagung der Verhandlungen bis nach Beendigung der Reichsratsberatungen. Es wurde aber gleichzeitig der schon erwähnte Antrag angenommen, der eine Entlastung der breiten Massen in steuerlicher Beziehung vor der Erledigung der gesamten Steuerreform sicherstellt, ein Ergebnis, das vom sozialen Standpunkte aus außerordentlich zu begrüßen ist.

Am andern Tag trommelt dieselbe Presse auf das Zentrum und sucht die Zentrumswähler mit dem roten Kobold kopfschütteln zu machen. Man schämt sich nicht zu konstruieren, daß Marx, wenn er die Unterstützung der Sozialdemokratie finde, eben nichts anderes wie der Bundesgenosse der Sozialisten sei.

Diese perfiden Verdächtigungen und Konfusionsversuche zeigen nur, wie sehr man eine gemeinsame Sammelkandidatur Marx auf jener Seite fürchtet. Um sie möglichst nicht zustande kommen zu lassen, scheint jedes Mittel recht. Man wird in Zentrumskreisen diese Anempfehlungen umförmlich zu würdigen wissen, als sie zum Teil von Parteien ausgehen, die in früheren Jahren mit der damals noch wirklich revolutionären, schon unter der Monarchie republikanisch orientierten und stark kircheneinseitig eingestellten Sozialdemokratie durch die dicken gegen den „Ultramontanismus“ zusammengingen. Man hat damals die Unterstützung des antimonarchistischen und antireligiösen einseitigen Bundesbruders ohne Gewissensbedenken gerne in Anspruch genommen (siehe badischer Grobkolb). Auch die Unterstützung kommunistischer Abgeordneter beim Sturz des Breukenkabinetts Marx hat man schweigend und schmerzlos akzeptiert. Wenn aber ein Zentrumsmann die Unterstützung sozialdemokratischer Stimmen erhält, dann wird das zum Verbrechen aufgestempelt.

In einer Rundschau um uns schreibt ein Zentrumsmann, der offenbar ein guter Beobachter ist über gewisse charaktervolle Leute. Die heute wieder zum wertvollsten Teil des Bürgerturns“ gehören, wie der Berliner Lokalanzeiger sich von Karlsruhe melden ließ:

„In meinem Bekanntenkreis sind verchiedene, die sich nach der Revolution nicht genug in Schmähungen gegen die Rechte ergoßen konnten. Einzelne wurden „treue“ Lehrer des „Vollstreubens“ und sogar Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Heute sind sie jedoch wieder beim „wertvollsten Teil des Bürgerturns“ angelangt. Seiten könnte ich vollschreiben, um die Taten dieser „tapferen“ Herren zu schildern. Ja, ja, so ändern sich die Zeiten. Und diesen Herrschaften müßten wir zeigen, daß wir noch da sind.“

Hochschulen.

Freiburg, 2. April. Am 19. Februar feierte der schweizerische Gelehrte und Forscher Eben Gebin in Stockholm seinen 60. Geburtstag. Bei den nachher Beziehungen zwischen dem Gelehrten und den deutschen Hochschulen ist es selbstverständlich, daß auch die letzteren in der Reihe der zahlreichen Glückwünschen nicht fehlten. Auf das Glückwunschschreiben der Universität Freiburg ist dem Rektor das nachstehende Dankschreiben von Eben Gebin zugegangen, das in seiner treuen deutschen Gefinnung hervorsticht, in dem weitesten Kreise bekannt zu werden. Ihnen, Herr Rektor und dem Senat der Albert-Ludwigs-Universität sage ich meinen allerherzlichsten Dank für Ihre überaus lebenswürdigen Glückwünsche zum Geburtstag, die mir die größte Freude bereitet haben. Für mich war es immer eine ganz natürliche Sache, auf der Seite Deutschlands zu stehen. Die Germanen müssen zusammenhalten. Uns gehört die Zukunft. Mit Spannung und Sehnsucht erwarte ich die Morgenröte des neuen Tages. Wir werden endlich den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit erleben. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr treu und dankbar ergebener Ges. Eben Gebin.

Der Münchener Lehrstuhl für Chemie. Das bayerische Kultusministerium hat auf den durch den Rücktritt von Geh. Rat Prof. Dr. Richard Willstätter erledigten Lehrstuhl für Chemie an der Universität München zum 1. Oktober d. J. den ordentl. Professor Dr. Heinrich Wieland, Direktor des Chemischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., berufen. Prof. Wieland ist 1877 in Forchheim geboren, ist ein Schüler A. v. Baeyers und wirkte längere Jahre bereits am Münchener chemischen Staatslaboratorium. Er ist heute einer der bedeutendsten Führer der jüngeren Generation der organischen Chemiker in Deutschland. In unterrichtlichen Kreisen hofft man, daß Wieland dem Rufe des bayerischen Kultusministeriums folgen werde.

Kirchliche Nachrichten.

Priesterweihe und Seminarkollekte.

Aus Baden, 31. März. Am letzten Sonntag der Aufruf unseres hochw. Herrn Erzbischofs zu Beiträgen für die Neuaufrichtung des Priesterseminars verlesen wurde, haben wohl alle, die das Seminar von innen kennen, dem Aufruf zugestimmt. Von außen gesehen, ist das Seminar mit den schönen Turmen der alten Klosterkirche eine Perle des ganzen Tales; im Innern aber ist es stets sehr dürftig gehalten worden. Unter Einwirkungen der Feindseligkeit, mozt der lange Winter mit Regen und Schnee alle Jahre reichlich beiträgt, ist es im Vorstufel und im unteren Stock geradezu ungesund geworden, so daß Abhilfe dringend geboten ist. Da die vorhandene Aethylbeleuchtungsanlage (Schabhaft) gemindert ist, war es unumgänglich, die elektrische Beleuchtung, die dieses Jahr von der Gemeinde Sankt Peter eingeführt wird, auch in das Seminar zu übernehmen. Anordnungen der Gesundheitspolizei, welche weitgreifende sanitäre Maßnahmen fordern, machen auch hierzu mit den Beleuchtungsarbeiten gerade jetzt die Vornahme einer Gesamtunterreparatur nötig. Bei der einmaligen Einrichtung der Klosterräume zu Alumnenzellen wurde nur eine sehr primitive Verteilung der Raumbedürfnisse geschaffen, deren Mängel im Verlauf der Jahre immer lauter nach Abhilfe rufen, und die angesichts des bevorstehenden Jubiläums der Zellen nicht länger fortgeschleppt werden können.

Es kommt dazu, daß die für die Studierenden hergestellten Räume auch der Zahl nach für die Alumnen nicht mehr genügen. Seit Eröffnung des Priesterseminars in St. Peter ist die Zahl der Katholen des Landes Baden um etwa 80 Prozent gewachsen. Die Zahl der Priester mußte entsprechend in die Höhe gehen und in den letzten dreißig Jahren gab es wiederholt Fälle, daß Studierende in Notwohnungen im Seminar Unterkunft finden mußten. Neben der Entschärfung aller Räume ist daher die Schaffung neuer ein dringendes Bedürfnis geworden, damit das Seminar künftig 60 bis 70 Alumnen in normalen Wohnräumen beherbergen kann. Wir möchten die Katholiken nachdrücklich auf diese Verhältnisse und Bedürfnisse, die Einseher aus genauerer Beschäftigung kennt, hinweisen, damit sie die große Sorge unseres Oberhirten für das Priesterseminar verstehen und seinem Wunsch nach einem reichlichen Patrimonium am Palmsonntag entsprechen. Ohne Schädigung der Gesundheit der Insassen und der Interessen der Erbsöhne kann die Instandsetzung des Gebäudes nicht verschoben werden.

Nach dem Kriege und in der Justiz ansitz haben die Gaben vermöglicher Diözesanen und auch Spenden aus Amerika es ermöglicht, daß das Priesterseminar nun und die anderen kirchlichen Erziehungsanstalten künftiger Priester im Bereich aufrechtzuerhalten werden konnten. Es sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß trotz der schweren Verhältnisse die oberbestehenden Katholiken der Erbsöhne jetzt auch die harte die Instandsetzung des Seminars möglich machen werden.

Am kommenden Sonntag (Palmsonntag), an dem die Kirchenkollekte stattfinden wird, werden im Priesterseminar 88 Tafelne die hl. Priesterweihe empfangen. Vereinen wir daher mit der geistigen Anteilnahme an dieser Feier die Opfergabe unserer Spende.

Ein
deutlich
Siedl
Donat
ten, r
Not“
W
carita
lichen
hinter
daß d
allen
und
Zahlen
Not
wendig
in A
benen
Auffu
Draug
verfate
völlig
bracht
lesten
5 Mill
deutlich
trauri
Siedl
not u
haben
müßte
blühen
stille
berwan
Grenz
Seime
nicht
Der M
vell, a
ringem
riellen
in ihr
auch
Jubilä
deutlich
Als
Preuß
schicko

„Brüder in Not.“

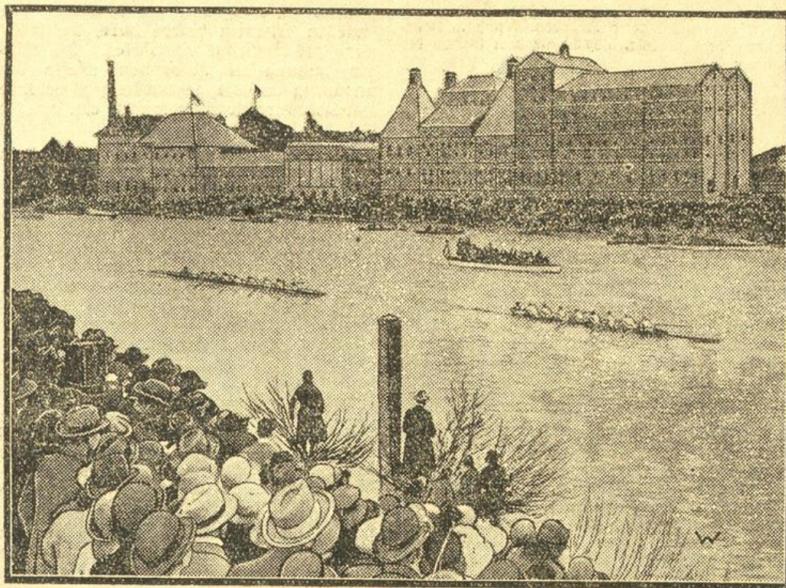
Einen Appell, den Deutschen in den ein- deutlichen Grenzländern, in den deutschen Siedlungen in Rußland, vor allem auch im Donau-Drangebiet in Jugoslawien zu helfen, richtet die Reichsammmlung „Brüder in Not“ an die Öffentlichkeit.

Wir entnehmen dem Aufruf, daß sich alle caritativen Kräfte Deutschlands, die evange- lischen, katholischen, jüdischen Vereinigungen, hinter dieses Hilfswerk gestellt haben, und daß die Sammlung in Preußen und in fast allen Bundesstaaten amtliche Unterstützung und Genehmigung erfahren hat. Ein paar Zahlen, die der Reichsausschuß „Brüder in Not“ mitteilt, mögen zeigen, wie notwendig es ist, trotz der schlechten Lage in Deutschland auch dieser vorgezeich- neten Ansehenposten, Träger der deutschen Kultur im Osten, zu gedenken. Im Donau-Drangebiet in Jugoslawien hat eine Hochwa- serkatastrophe den deutschen Siedlern einen völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch ge- bracht; diese deutsche Kolonie, die in den letzten Jahren Lebensmittel im Werte von 5 Millionen Dinar in das damals hungernde Deutschland sandte, muß nun auch durch reichsdeutsche Hilfe gestützt werden. Ebenso traurige Bilder werden aus den deutschen Siedlungen in Rußland berichtet, Hungers- not und Frost, Seuchen und Krankheiten haben in den ehemals reichen Kolonien ge- waltet. Mehr als 60 Prozent der einst blühenden Wirtschaften sind im Wolgagebiet stillgelegt. Es ist ein verarmtes, kranken- deutsches Volk, die blut- und schicksals- verwandt mit uns sind. — In den deutschen Grenzländern müssen deutsche Krankenhäuser, Heime, Stiften geschlossen werden, wenn nicht private Hilfe aus dem Reich einreißt. Der Aufruf schließt mit einem warmen Ap- pell, alle diese im Ausland um ihr Dasein ringenden deutschen Brüder in ihrem mate- riellen Lebenskampf zu stützen und sie festlich in ihrem Wirtschaften zu stärken, damit sie auch weiterhin die Kraft haben, in enger Fühlung mit der Heimat als Träger des deutschen Gedankens im Auslande zu wirken. Als Einzahlungskonten werden angegeben: Reichliche Staatsbank, Konto 101 391, Post- checkkonto: Berlin NW. 7, Nr. 65 600.

Erzberger und die Geldentwertung.

Von F. Giesberts, M. d. R.

Der erfahrene Politiker und Parlamen- tarier weiß, daß alle Interessenbewegungen gern über das Ziel hinausschießen, daß sie extreme Forderungen aufstellen, die in der Angabe von Gründen für ihre Forderungen nicht wählbar sind. Er streicht deshalb bei solchen Schriftstücken schon von vornherein manches ab, um das richtige Augenmaß zu gewinnen. Auch die Aufwertungsbe- wegung zeigt leider solche Auswüchse. Solange es sich hierbei um rhetorische Kraft- ausdrücke handelt, kann man es hingehen lassen, wenn man aber Unwahrheiten kon- struiert und sogar die Toten zitiert, dann ist es doch Zeit, daß man dagegen Verwah- rung einlegt. Vor mir liegt ein Flugblatt „Zur Aufwertungsfrage“, welches gezeichnet ist „Hypothekengläubiger- und Sparere- Interfessenverband“. Druck und Verlag sind mittels Tinte unleserlich gemacht. Ver- densort dieses Pamphlets ist Götting. Das Flugblatt beginnt mit dem Zitat aus einer Rede des Reichskanzlers Marx in einer Zentrumsversammlung in Osnabrück, die aber inhaltlich nicht weiter interessiert. Zum Beweise dafür, daß „die Regierung wenig- stens moralisch verpflichtet“ ist, die geschädig-



Das berühmte Oxford-Cambridge Wettrudern.

Alljährlich am 4. Samstag im März findet das berühmte Wettrudern der Universität Oxford und Cambridge statt. Dann zieht ganz London mit Kind und Kegel an die Themse, um auf der 4 Meilen langen Strecke zwischen Putney und Mortlake etwas von dem klassischen Rennen zu erblicken. Die Sportbegeisterung Englands kommt hier be- sonders zum Ausdruck. Beide Universitäten haben ungefähr gleich oft gewonnen und verloren. Cambridge war in der Nachkriegszeit erfolgreicher, es ist auch diesmal im 77. Rennen Sieger geblieben.

ten Aufwertungsinteressenten schadlos zu halten, wird als erster Grund folgendes ange- führt:

Im Anfang des Jahres 1919 hat der damalige Reichsfinanzminister Erzberger im Reichstage erklärt, daß Streik und Geldentwertung die besten Mittel der Sozialisierung seien. Tatsäch- lich ist auch in der kurzen Zeit von etwa zwei Jahren die damalige Reichsschuld von 100 Mil- liarden auf 300 Milliarden herangewachsen. Der Herr Finanzminister hat also damals das Sin- nen der Mark nicht beäugelt, vielmehr gewünscht, ein Umstand, der später zu der verhängnisvollen Inflation geführt hat.

Ob hier Dummheit oder Bosheit, oder beides zusammen die Feder führt, sei dahin- gestellt, aber ich glaube, daß es notwendig erscheint, unseren verstorbenen Kollegen Erzberger, der für seine politische Ueberzeugung der Märtyrerkammer zum Opfer fiel und die Zentrumspartei, die seine Finanzpolitik gestützt hat, gegen solche Dummheiten und Bosheiten in Schutz zu nehmen. Und zwar umso mehr, als das Gegenteil von dem richtig ist, was dieses Aufwertungsflugblatt erzählt.

Es ist heute schwer, festzustellen, auf welche Rede und Aeußerungen des Abgeord- neten Erzberger der Flugblattschreiber hin- zielt. Sicherlich ist die Behauptung, er habe Streik und Geldentwertung als die besten Mittel der Sozialisierung nicht beäugelt, vielmehr gewünscht, ein so hahnheißener Unsinn, daß man an dem normalen Geistes- zustand des Schreibers billigerweise zweifeln könnte. Aber nichts ist in der Welt so dumm (besonders in der Politik), es findet doch sein Publikum. Und es erscheint mir notwendig, kurz den Nachweis dafür zu er- bringen, daß gerade Erzberger seine haupt- politische Aufgabe darin gesehen hat, die Entwertung der Mark aufzuhalten. Dafür einige Tatsachen, die vielleicht weiteren Kreisen nicht bekannt sind.

Als die Finanzreform in Weimar verab- schiedet war, sagte ich gelegentlich eines Ge-

sprächs zu Erzberger, daß diese Gelese ihn und die Zentrumspartei in höchstem Maße unpopulär machen, und daß man doch nun Mittel und Wege suchen müsse, die einmal geschaffenen Gelese gerecht und fruchtbringend durchzuführen. Er erwiderte mir dar- auf: Politische Verantwortung steht mir höher als Popularität. Ich weiß, ich nehme den Bürgern vieles, bin aber davon über- zeugt, daß wenn die Steuergelese ordnungs- gemäß durchgeführt werden, das was die Bürger behalten, auch seinen Wert behalten wird. Unser schlimmster Feind auf wirtschaftlichem und sozia- lem Gebiet ist die schleichende Entwertung der Mark. Ich er- widerte ihm darauf: Die Steuern können nur sinkend und gerecht verteilt werden, wenn gerechte Veranlagungsgrundlagen da sind. Mir scheint der Wehrbeitrag das nicht mehr zu sein. Es müßte deshalb, um die Vermögenssteuer und Vermögenswachstums- steuer gerecht zu gestalten, eine vollständige Neuaufnahme des deutschen Vermögens und ihrer Besitzer erfolgen, verbunden mit einer Amnestie für verflozene Steuerfünden. Am folgenden Tage legte ich mit ihm im Reichsfinanzministerium diese Besprechung fort und Erzberger stellte mir folgende Fragen:

- 1. Ist die Reichsdruckerei, die der Reichs- postverwaltung unterstellt ist, in der Lage, in kürzester Zeit neue Geld- scheinne herzustellen?
2. Kann die Reichspostverwaltung ihren großen umfangreichen Apparat in den Dienst der Registrierung der mobilen Kapitalwerte stellen?

Das Ziel war, um der Geldhamstern entgegenzuwirken, einen schleunigen Um- tausch der alten gegen neue Noten zu be- wegstellen. Die Inflation hatte damals mäßige Grenzen. Es konnte bequem eine Million Goldmark in einer Betlade ver- packt werden, während wir ja später dazu

schon einen Eisenbahnwagen gebraucht hät- ten. Unter Registrierung der mobilen Werte sollten möglichst die Besitzer der Kriegsanleihen, Staatsanleihen, Effekten usw. festgestellt werden. Ich sagte Erzberger zu, daß die Reichspostverwaltung bezüglich einer solchen Registrierung gern mitarbeiten würde, zumal die gesamte Beamtenchaft unter der schleichenden Geldentwertung ja am meisten zu leiden hätte. Bezüglich des Umtauschs der Geldscheine wollte ich mit der Reichsdruckerei beraten. Das Ergebnis die- ser Beratungen war zuerst negativ. Die leitenden Herren der Reichsdruckerei waren der Ansicht, daß man doch künstlerisch schönere Scheine herausgeben müsse, wenn man schon überhaupt neue Geldscheine mache. Dazu müßte ein Preisausschreiben an die Künst- ler Deutschlands erlassen werden und vor einem halben Jahr sei ein solches Ergebnis nicht zu erwarten und es würde dann min- destens noch ein weiteres halbes Jahr ver- gehen zur Anfertigung der neuen Matten usw. (damals wurden die Geldscheine noch in Kupferdruck hergestellt). Auf meine Vor- haltungen hin machte man mir den Vor- schlag, unter Verwendung der vorhandenen Matten und deren Abänderung, einer an- deren Farbgebung und anderem, extra herzustellendem Papier würde es möglich sein, innerhalb dreier Monate mit dem Druck solcher neuer Scheine beginnen zu können. Daraufhin fand eine Besprechung zwischen Erzberger, dem Reichsbankpräsi- denten H a v e n s t e i n und mir, in Gegenwart einiger Referenten im Reichspostministerium statt. Havenstein hielt von dem ganzen Plan nicht viel. Er glaubte, daß zu Bejorg- nissen kein Grund sei, und daß die Regi- strierung der deutschen mobilen Werte eine große Beunruhigung schaffen würde. Bezüglich des Umtauschs der Geldscheine er- klärte er wörtlich: „Niemand wird die Reichs- bank ihre Zustimmung zu einer solchen Veränderung (eigentlich Fälschung) der Geldscheine geben.“ Das sagte der nämliche Mann, der später Billionenscheine mit der Notationsmaschine drucken ließ. Kurz nach- her begann die müßige Helfferichsche gegen Erzberger und sein Prozeß, der ihn in sei- nem politischen Wirken völlig lahmlegte und mit seinem tragischen Tod endete.

Wenn ich diese Erwägungen auffrische, so geschieht es nicht nur, um meinen verstor- benen Freund Erzberger in Schutz zu neh- men, sondern auch die Politik der Zentrum- partei in all diesen Fragen klarzustellen. Die Aufwertungsinteressenten sind also be- züglich Erzberger an die falsche Adresse ge- raten. Sie hätten im Gegenteil allen Grund und Ursache, darüber nachzudenken, wie die Politik gelaufen wäre, wenn sich die Auf- fassungen Erzbergers durchgesetzt hätten. Ich für meine Person stehe nicht an, zu behaup- ten: Würde man damals bei den Rechts- parteien in Deutschland joviell Erfüllungswi- llen aufgebracht haben, wie dies bei der Verabschiedung der Dames-Gelese später ge- schehen ist, so wäre wahrscheinlich keine Sanftionspolitik gekommen, und Düsseldorf und Duisburg noch heute unbesetzt. Und ebenso wenig wäre auch nur ein Schein- grund für die Ruhrbesetzung gegeben. Aber auch die Steuerpolitik Erzbergers hätte sich gerechtfertigt, wenn seine Ideen für die Herstellung einer besseren Einkommens- grundlage, als der Wehrbeitrag ist, geschaf- fen worden wäre. Gegenüber der Dritten Steuernotverordnung und ihren gewaltigen Eingriffen in das Eigentumsrecht der Bür- ger, ist doch Erzberger als Finanzminister der reinste Waffenzünder gewesen. Die Auf- wertungsminister sollten sich das einmal reiflich überlegen und von solchen unflätigen Angriffen, wie sie im vorgenannten Flug- blatt vorkommen, endgültig absehen. Sie würden damit ihrer Sache nur nutzen.

Georg Freiberger's Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

„Geh nach Hause, Baret, es wird alles gut“, räumte Georg ihm zu und drängte ihn zur Tür. Dann machte er sich mit Riff- tchens Vater auf den Weg. Es war ein be- drückendes Schweigen, das Georg mit Un- ruhe erfüllte. Auf dem Gang kam ihnen Frau Schmitz entgegen: „Leise, sie schläft!“ Behutsam trat der Vater ins Zimmer. Auf dem altmodischen Sofa lag Riffetichens mit roten Wangen und schlief. Das Knarren der Dielen ließ sie erwachen. „Vater!“ rief sie lebend. „Vater —“ und streckte verlangend die Arme nach ihm aus. „Kind, das konntest du mir antun?“ Heiße Tränen tropften auf Riffetichens blondes Haar. Der Frühling kam! Geißwölven von Saft stand Baum und Strauch, zeitiger als sonst hatte er in diesem Jahre Einzug gehalten. Jeder neue Tag gebar neue Wonnen, jede Nacht größere Frühlingswunder. Mit lichten blauen Wolken lachte der blaue Früh- lingsstimmel zum hellen Rhein herüber. Aus dem geöffneten Portal des Techni- kums strömten junge, glückliche Menschen. Nun war man frei! Zum letztenmale die Lehrstühle betreten; es ging hinaus in die Welt, die verheißungsvoll den Jungen winkte.

Leuchtenden Gesichts schritt Georg neben den Kommissionen. Herrgott, ist die Welt schön, wenn man jung ist und das beste Zeugnis in der Tasche trägt. Wieder ein Abschnitt zu Ende. Jetzt end- lich durfte er die nächste Sprosse der Leiter ersteigen; weit war es bis zum Ziel — un- endlich weit. Aber man fühlte Kraft in sich und ein Uebermaß von heißem, drängendem Willen. Fritz Baret ging neben ihm, still, ernst, verschwunden die lachende Lebens- freude. „Baret, du verübnidigt dich. Es ist kein Grund vorhanden, das Leben nur noch schwarz zu sehen.“ „Du hast gut lachen! Du, dem alle Mög- lichkeiten offen stehen. Du fährst fort in deine erste Stellung nach Berlin. Das wunder- volle Leben in der Großstadt; ich bleibe hier, als Mann einer Frau von siebzehn Jahren, als Nachfolger eines Wirtes, und ich bin doch selbst erst zwanzig. Und hätte so gern die Welt und das Leben draußen kennen gelernt. Und mein Beruf —“ „Mit der Tatsache, daß du verheiratet bist, mußt du dich abfinden; daß du deinen Ber- uf aufgeben sollst, tut mir leid. Hast du nicht einmal mit deinem Schwiegervater darüber gesprochen?“ „Er haßt mich, wo er mir etwas in den Weg legen kann, tut er es. Er überhört mich vollkommen, ich existiere einfach nicht für ihn.“ „An der Ecke angelangt, trennten sie sich. „Grüße deine Frau und deinen Schwieger-

vater, ehe ich abreise, spreche ich noch einmal vor.“ Dem Baret muß man helfen, beschloß Ge- org, vielleicht läßt er mit sich reden. Georgs Wirtheleute hatten ein festliches Mahl gerichtet. „Den Tag der Entlassung müßten wir feiern.“ Sie schleppten Wein aus dem Keller herbei, froh, eine Gelegen- heit zum Feiern zu finden. Es war ein fröhliches kleines Fest, bei dem der Hausherr sich verknügte Augen holte. Dann stieg Georg hinauf in seine Bude und packte. Morgen früh fuhr er nach Berlin — dem Glück entgegen. Von seinem Freund und Gönner Rentloff hatte er am geistigen Abend Abschied genommen; auch Rentloff hatte ein kleines Abschieds- fest gegeben. Mit Wehmüt und Bedauern sah er Georg scheiden. Er hatte ihn liebgewon- nen, nun blieb er allein zurück und jener nahm mit vollen Segeln den Kurs ins Le- ben hinein. Wie manches Segel, das sich heute blähte, würde zerfetzt vom Schicksal herabgerissen, wie mandesmal würde sein Schiff in falsches Fahrwasser feuern, bis er den rechten Weg fand. Wie oft sich festrom- men! Aber der, der es regierte, würde die Kraft aufbringen es wieder flott zu machen. Die Schwarzamiel vor Georgs Fenster sib- tete ihr Abschiedslied; er machte sich fertig, kaufte ein Weichensträußchen und händigte es bald darauf der freudig erwartenden Frau Baret ein. Fritz begrüßte ihn herzlich, selbst der Schwiegervater freute sich über den sel- tenen Gast. Er entfortete eine Flasche alten

Rüdesheimer, dessen zarter, würziger Duft das Zimmer füllte. „Auf eine gute Zukunft!“ Riffetichens Va- ter hob das Glas, „Ihnen von Herzen alles Gute.“ Auf gute Zukunft klangen die Gläser, nur Baret's Glas gab keinen reinen Klang, die Hand zitterte, der Wein floß über. „Ich hätte ein Anliegen“, sagte Georg im Laufe des Gesprächs zu dem Vater, „das ich Ihnen aber nur unter vier Augen anver- trauen möchte.“ Sie waren allein! Die letzten Sonnen- strahlen fielen ins Zimmer, wie flüßiges Gold schimmerte der Wein. Lange Zeit kosteten sie die friedvolle Stille, die nur durch den Lärm der Ansel unterbrochen wurde. „Vater!“ Georg ergriff die arbeitsge- wohnte Rechte des Mannes, „weßhalb kön- nen Sie nicht vergessen, wenn Sie vergeben haben? Weßhalb seien Sie Bitterkeit und Haß, wo Sie es leicht hätten, Liebe zu säen? Oder haben Sie selbst niemals im Leben gefehlt, daß es Ihnen so schwer fällt, Ihren Todermann als Sohn anzuerkennen?“ Es war ein harter Kampf, den Georg mit dem Verbitterten auszufechten hatte, aber er ließ nicht locker. An die Stunde, in der sein Kind in den Tod gehen wollte, erinnerte er ihn. Endlich saßen sie alle vier wieder zusam- men. Georg mußte zum Abendbrot bleiben, bis die Uhr ihm zeigte, daß es höchste Zeit sei. Um 9 Uhr war Abschiedskommers. (Fortsetzung folgt.)

Die Ergebenheitskundgebung an den Heiligen Vater.

Dem am 23. März von Würzburg abgegangenen Pilgerzug hat sich das Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands angeschlossen. Bei der Audienz am Sonntag den 29. März verlas der Präsident des Zentralkomitees, Fürst Kloss, zu Löwenstein in deutscher Sprache die nachstehend mitgeteilte Adresse.

Vortext der Adresse:
Heiliger Vater!

Einem uralten Brauche der hl. Kirche folgend, hat Deine Heiligkeit das 25. Jahr unseres Jahrhundertwerts in besonderer Weise Gott geweiht. Alle Gläubigen der Erde hat Du aufgerufen zu einem Sturm des Gebets, der, aus buhlerischem Herzen kommend, die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes bewege, die geistige Krankheit zu heilen, unser in der gesamten Christenheit heutzutage. Insbesondere hast Du alle, denen es möglich ist, in väterlicher Liebe eingeladen, zu den Gläsern der Apostel und zu dem Throne des Stellvertreters Christi zu eilen, hast den Besuch der heiligen Stätten mit reichen Gaben belohnt, damit die Scharen der Pilger im Zentrum der Christenheit sich heiligen und im Glauben stärken, um als Botschafter des Evangeliums in ihre Heimat zurückzukehren. Ein Jahr des Heils hast Du uns geschenkt, damit es wahrhaft ein hl. Jahr werde und der Beginn eines besseren Zeitalters. Sollten die Katholiken Deutschlands Deinem Ruf nicht folgen? In ihrem Lande herrschen Not und Elend: Not der Engländer, des Staates und seiner Aufgaben, Not auch der Kirche. Da schenke der Gedanke berechtigt, daß die deutschen Katholiken dem Lande ihrer Sehnsucht und den Stätten des Heiles fern bleiben und das erparnte Geld der Linderung heimatischen Elendes widmen.

Aber, Heiliger Vater, solche Logik schenke uns nicht, auch der irdische Segen kommt von oben. Und Gott der Herr vergibt hundertfach jedes Opfer, das zu seiner Ehre gebracht wird. Und ist es nicht die leibliche Armut allein, unter der wir leiden. Ernster und tiefer alle menschlichen Verhältnisse erschütternd ist die geistige Not, die aus der Abkehr des Menschen von Gott erwächst, dem Quell alles Lebens. Wir wären verschämter gewesen, hätten wir die seltene Gelegenheit verjagt, aus den Reichthümern zu schöpfen, die der Verwalter der Gnadenschatze Jesu Christi freigebig vor der Menschheit ausbreitet. So sind, Heiliger Vater, Deine Kinder aus Deutschland gekommen als Helfende und als Bittende. Aber als Bittende nicht um irdisch Geld und Gut, sondern um die übernatürlichen Schätze der Kirche und um den Segen des gemeinlichen Vaters der Christenheit. Schwestern und in kleiner Zahl sind sie gekommen, als Du am Feste der Geburt des Herrn in einem Orte von hoher symbolischer Bedeutung die Worte durchsprachst, die den Eingang zum Heile bezeichnet. Nachdem Du dann in einer lebhaften Ansprache an jene Weihnachtspilger die Deutschen in väterlicher Güte willkommen geheßen, da haben wir Mut und Vertrauen gefaßt. Und nun vergaßst fast keine Woche im heiligen Jahre, in der nicht deutsche Pilger, brüderlich vereint mit den Gläubigen aller Nationen der Erde, zu Deinen Füßen knien. Diese ununterbrochene Wallfahrt der deutschen Katholiken bedeutet aber mehr als nur den Schrei eines Volkes nach himmlischer Hilfe. Sie will auch eine Kundgebung des Glaubens sein und ein Bekenntnis neuer Ansänglichkeit an Petrus, den Felsen, auf den Christus seine Kirche gebaut hat. Vor aller Welt wollen wir bezeugen, daß das katholische Deutschland den Befehlen des Papstes in freudigem Gehorsam folgen will. Der Stellvertreter Christi, soll uns Führer sein heraus aus den Irrungen und Wirrnissen unserer gottentfremdeten Zeit, hin zu Jesus Christus, dem Heil der Welt. Indem wir dies geloben, gedenken wir insbesondere der großen Ziele, die Du, Heiliger Vater, dem Gebete der Gläubigen in diesem Jahre der Gnade gestiftet hast.

Die Sehnsucht nach einer den Rechten der katholischen Kirche genügenden Ordnung der Dinge im heiligen Land erfüllt wohl gleichermaßen alle Gläubigen der Erde. Die Rückkehr aller Katholiken in den Schoß der heiligen

Kirche aber bildet den Gegenstand innigster Sehenswürdigkeit gerade Deiner deutschen Kinder, und es ist uns, als hätteit Du Deutschland in liebevoller Sorge gedacht, als Du sie dem Gebete der ganzen katholischen Welt empfahlst und das gleiche gilt für die dritte Gebetsaufgabe des heiligen Jahres, den Frieden. Wie Du selbst es sagst in Deiner Bulle vom 28. Mai: „Nicht den Frieden nur, wie er festgelegt wird in Verträgen, sondern wie er herrschen soll in den Herzen.“ Nicht den Frieden, wie die Welt ihn gibt, sondern wie der Friedensfürst selbst ihn durch Engelstund in der gebenedeiten Nacht seiner Geburt den Menschen verheißt hat, die guten Willens sind. Indem wir den Frieden auch in seinem irdischen Sinne und für unser Verhältnis zu den anderen Völkern der Erde bestreben, erkennen wir die Weisheit Deines Ermahnungsbefehles, der uns lehrt, daß nur der Friede Christi wahren und dauernden Wert besitzt, und daß der Friede Christi nur im Reiche Christi möglich ist. Erkennen auch, daß wir mit dem Gebete um Frieden das ernste und opferbereite Streben verbinden müssen, in uns selbst, in unseren Familien, in unseren Gemeinden und in unserem Staate das Reich Christi zu unbeschränkter Herrschaft zu bringen.

Heiliger Vater! Nun haben wir Dir gesagt, was uns zum ewigen Rom und an die Stufen Deines Thrones geführt hat: die Armut, die uns die Hände ausstrecken lehrt nach den übernatürlichen Schätzen dieses heiligen Jahres; der Glaube, der uns in unumkehrbarer Treue mit dem Haupte der Kirche, dem Nachfolger Petri, verbindet; der Vorwitz, unser gesamtes persönliches und öffentliches Leben mit dem Inhalt der Lehre des Heilandes zu erfüllen, im Gebete vereint mit dem Vater der Christenheit und all seinen Kindern. Dem Zentralkomitee der katholischen Deutschlands, in dessen Namen ich sprechen darf, war es vergönnt, die deutschen Pilgerzüge vorzubereiten und nach Rom zu leiten. Es hat sich diesem Zuge angeschlossen, um selbst der Gnaden des heiligen Jahres teilhaftig zu werden und Dir, Heiliger Vater, im Namen aller deutschen Katholiken zu danken. Und da wir so vor Dir stehen dürfen, drängt uns die Liebe, Deiner Heiligkeit innigen Dank zu sagen für all die unendlichen Wohlthaten, die Du seit dem ersten Tage Deiner Regierung dem deutschen Volke, ohne jede Einschränkung, großherzig und freigeig erwiesen hast. Als Unterpfand Deiner fortdauernden Gnade, zur Stärkung unseres Glaubens und zur Weisheit unseres Vorgesetzten erbiten wir demütig Deinen heiligen Segen.

Rom, im heiligen Jahre 1925.
Das Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands.

Die französische Antwort erst Ende April.

Paris, 2. April. Die Festlegung der französischen Antwortnote auf das deutsche Memorandum in der Garantiefrage schreitet fort. Es wird bestätigt, daß die Fleureau gestern Chamberlain den Inhalt der Note bekanntgegeben habe. Es sei nicht damit zu rechnen, daß die Antwortnote vor Ende April der Reichsregierung zugehen werde.

Zur Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsabkommens.

Einpruch der Düsseldorf Handelskammer.
Düsseldorf, 1. April. Die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf hat nach der heutigen Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsabkommens im Reichstagsauschuss ein Telegramm an die zuständigen Berliner amtlichen Stellen und den Reichstag gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Annahme des Abkommens mit Spanien unbedingt notwendig sei, und daß andernfalls große Einschränkungen in der Produktion des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und umfangreiche Arbeiterentlassungen notwendig würden. Spanien sei eines der wichtigsten

Deutsches Land noch gebliebenen Absatzgebiete. Die Existenz der deutschen Kaufleute in Spanien würde durch die Ablehnung des Vertrags gefährdet. Die Nichtgenehmigung des Abkommens wirkte auch ungünstig auf die gegenwärtig schwebenden Handelsvertragsverhandlungen ein.

Der Eindruck in Spanien.

Madrid, 3. April. Die Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsabkommens im handelspolitischen Ausschuss des Reichstages hat hier einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen, insbesondere da auch die spanischen Weinbauern eine schwere Krise durchleben. Es wird eine nachteilige Beeinflussung der deutsch-spanischen Handelsbeziehungen befürchtet.

Tscheka-Prozess.

Leipzig, 3. April. Die gestrigen Verhandlungen begannen zunächst in nichtöffentlicher Sitzung. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit beantragte Rechtsanwalt Dr. Hertfeld die Aussetzung der Verhandlungen bis Montag, da mehrere Rechtsanwälte wegen Erkrankung nicht ammelnd seien. Der Vorsitzende stellte demgegenüber fest, daß die Rechtsanwälte sich gegenseitig zu vertreten hätten, und daß die Angelegten daher durch Dr. Hertfeld geleitet vertreten seien. Zum mindesten müsse die nicht öffentliche Sitzung zu Ende geführt werden. Von der Verteidigung wurde darauf hingewiesen, daß dem Vorsitzenden ein Telegramm bekannt geworden sei, das an einen Verteidiger gerichtet gewesen sei. Daraus müsse geschlossen werden, daß auch im Reichsgerichtsgebäude bereits für die Verteidiger die Briefensur und Besprechung eingeführt sei. Der Vorsitzende lehnte eine Erklärung darüber ab. Der Rechtsanwalt erklärte, daß ihm kein derartiger Fall bekannt sei. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wurde jedoch die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Heute werden die Verhandlungen wieder in öffentlicher Sitzung fortgesetzt. Der Verteidiger stellte eine Reihe von Beweisanträgen, auch die Ladung verschiedener Zeugen aus Moskau wurde beantragt. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld kündigte an, daß er bei nächster Gelegenheit im Reichstagsgebäude über den Untersuchungsrichter Vogt einiges mitteilen werde. Das Gericht zog sich darauf nach längerer Erörterung, in der Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld um Ablehnung der Anträge bat, zur Vertagung zurück.

Der zweite Kothardt-Prozess.

Scheidemann nicht verhandlungsfähig.
Magdeburg, 3. April. In der heutigen Sitzung des Kothardtprozesses wurden die ärztlichen Sachverständigen Dr. Hirsch-Verlin und Dr. Schreiber-Magdeburg über den Gesundheitszustand Scheidemanns vernommen. Sie erklärten, daß Scheidemann nicht verhandlungsfähig sei, und daß er noch 6-8 Wochen Schonfrist haben müsse. Der Generalstaatsanwalt erklärte darauf, daß er zu seinem lebhaften Bedauern dann den Antrag stellen müsse, den Prozess zu vertagen da er auf die Vernehmung Scheidemanns nicht verzichten könne. Rechtsanwalt Dr. Hiltbrand antwortete dann in einer umfangreichen Gegenerklärung gegen die Beweisanträge der Staatsanwaltschaft vom Donnerstag. Er forderte dann die Ladung zahlreicher neuer Zeugen, die über die Stellung der Sozialdemokratie während des Weltkrieges auszusagen sollten. So soll u. a. auch der frühere Reichsfinanzminister Michaelis und Staatssekretär von Hünke geladen werden. Die Verteidigung stellte darauf wei-

tere Beweisanträge und forderte die Ladung neuer Zeugen. Der Generalstaatsanwalt forderte dann die Ladung eines Zeugen Bohne. Bohne soll befunden, daß er in einer öffentlichen Sitzung im November 1918 sich gegen den Vorwurf gewehrt habe, er sei kein Revolutionär. Er habe erklärt, seit Monaten hätte er mit allen Mitteln auf die Revolution hingearbeitet. Er habe mit der Pistole unter dem Rockfalten geschlafen, und wenn seine Lässigkeit entdekt worden wäre, dann wäre ihm nichts anderes übrig geblieben, als die Waffe gegen sich selbst zu richten. Der Gerichtshof zog sich zur Beschlußfassung über die Anträge von Staatsanwaltschaft und Verteidigung zurück.

Vertagung des Kothardt-Prozesses.

Berlin, 3. April. Der Kothardtprozess ist heute durch Vertagungsbeschluß des Gerichts abgebrochen worden. Das Gericht erklärte nach längerer Beratung, daß die Vertagung leider notwendig sei, weil auf das Zeugnis des Hg. Scheidemann nicht verzichtet werden könne und weil der Gesundheitszustand des Reuen eine Vernehmung in absehbarer Zeit nicht ermöglige. Die Folge dieses Beschlusses sei, daß der Prozess an einem anderen Zeitpunkt vollständig wieder neu aufgenommen werden müsse.

Deutschland.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

Zur Ernennung von Dr. Jakob Gould Schurman zum Botschafter in Berlin schreibt die heute in Deutschland eingetroffene „New Yorker Staatszeitung“, das größte deutsche Blatt der Vereinigten Staaten: Dr. Schurman ist Kanadier von Geburt und entstammt einer alten holländischen Familie. Er tritt auf einen schwierigen Posten, der größten Last und Fährlichkeit bedingt, umso mehr als sein Vorgänger in diesem Amt, Botschafter Manion B. Soughton, der bekanntlich als amerikanischer Vertreter an den Hof von St. James herufen ist, diesen Posten in der deutschen Reichshauptstadt auf ein hohes Niveau gestellt hat. Dr. Schurman ist zum Glück kein Freund in Deutschland, da er die Universitäten Heidelberg, Berlin und Göttingen besucht hat. Bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg hatte Dr. Schurman sich einer lobenswerten Neutralität befleißigt. Er stellt seit vielen Jahren in diplomatischen Diensten. Nachdem er vor längerer Zeit als amerikanischer Gesandter in Griechenland fungierte, übernahm er im Jahre 1921 den Posten des amerikanischen Gesandten in China, auf dem er sich vorzüglich bewährt hat. Er verstand es, während der kaisertöblichen Veränderungen, die in China während der letzten Jahre einander in rascher Reihe folgten, eine würdige Haltung einzunehmen und sein Land so zu vertreten, daß die Rechte aller Parteien gewahrt wurden. Als Präsident der Universität Cornell, welches Amt er bis zu seiner Berufung nach China inne hatte, errang er sich internationalen Ruf als Redner. Im Interesse der Vereinigten Staaten, wie Deutschlands ist er froh zu hoffen, daß Dr. Schurman ein würdiger Nachfolger des Botschafters Soughton werden wird, der es wie kein zweiter verstanden hat, die Beziehungen zwischen beiden Ländern, die durch den Krieg unglücklichermesse unterbrochen waren, zu fördern. Möge es Herrn Schurman veranlassen sein, die Bande der Freundschaft, die die Vereinigten Staaten und Deutschland so lange eng verknüpft, aufs neue zu festigen und die beiden Völker einander wieder näher zu bringen.

Besinnliches.

Von Henriette Wren.

Wohl nie, seitdem die Jahrtausende ihre Schattale abrollen, hat es eine Zeit gegeben, so unheilvoll und qualvoll, und amtierend wie die unferne, so vergiftet von Eitelkeit, Düsternis, Rammontismus — so geschwärtzt von Haß, Aufruhr, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung — so blutend an brennendem Herzeleid — so durchflutet von Unglauben, Schmach, Verzweiflung! Wie eine brandrote Miesentanne lodert das Leid zum Himmel auf, und die Wasser aller Tränenfluten können es nicht löschen. Nur ein's kann erlösen: Liebe! Gesehnde, hingebende Liebe!

Es ist schlimm, daß wir das „Mene, Thelal, Alphanita!“ unserer Zeit nicht verstehen wollen! Aufgeburt gehen wir unter Astenlasten. Tief schne die d. e. Elanensellen in unser Fleisch, und doch kein Ernst, keine Willenszuegelung kein Sichbestimmen auf seelische Ziele! Keine Anwendung zu den ewigen Quellen, keine Rückkehr zu Gott! Nebenall ein tolles Wesen und Jagen nach Reichtum, ein geringes Erraffen der Schätze, indes Millionen am Notwendigen darben und verelenden! Ein vampyrartiges Blutausaugen des sterbenden Volkkörpers! Ein Raumen in den Sumpf — mit aufgeweckten Nerven in wahnwitziger Vergnügungstafel, mit dem nahenden Hungerstich: „Genuß! Geld! Gier! — Gier! Geld! Genuß!“

Ist es die letzte Phase des Niedergangs? Oder sind es die Fieberzuckungen einer schweren Genesungs- und Ausscheidungskrise?

Der Christusglaube darf uns nicht etwas Ankerliches, Angequältes, Befensfremdes, Gleichgültiges sein; etwas, das wir Sonntags gewohnheitsmäßig hervorziehen und mit dem Sonntagsgewand wieder in den Schrank hängen — sondern er muß in uns leben, wesenstündlich mit uns verwachsen sein, uns durchdrängen wie das Blut den Körper; muß uns Kraft und Würde, Erhabenheit, Richtung, Weg und Ziel bedeuten, uns Mahnung und Vertiefung aller Dinge sein!

Man stößt heute so oft auf Schlagworte wie: Massenverarmung, Massenverelendung, Massenaufpeitschung, Massenhygiene — warum soll es nicht eine Massenbewegung eine Massenbegeisterung in eb' dem Sinne geben: eine Massenbegeisterung mit heiligem Feuer, mit Christusgeist!

Viele Menschen leben einzig von Schlagworten und schillernden, rätselhaften Redensarten und hohlen Selbstbeglückungsphrasen. Wenn man sie darauf festnagelt und die Schlagworte ein wenig näher befragt, müssen sie meist kläglich die Köpfe strecken.

Mancher, dem Zweifel und Vorurteile und irrlichternde Schlagworte die Linien des Christentums verzerren haben, hat sich wieder orientiert an dem fest und sicher und geradlinig nachgelebten Christentum eines andern, und seine ins Wanken geratene Anschauung daran wieder richtiggestellt.

Wenn wir kein richtunggebender Leuchtturm sein können, so dürfen wir doch als Leuchtfeuerlein unserer Seelen, und herznächster Umgebung leuchten — auch das ist Glück!

Der kleine Ewen Hedra.

Nordenfjelds und Palanders Rückkehr im Jahr 1880 von ihrer bemühenswerten Fahrt auf der „Bega“ rund um Asien wurde für den 15-jährigen Jüngling der Antrieb, sein Leben Entdeckungswelten zu widmen. Seine Seele erfüllte sich mit Bewunderung für diese Männer, die eine Geldentart ausgeführt, ihrem Lande Ehre gemacht und den schwedischen Namen ruhmvoll durch die Welt getragen hatten. Sein Traum war, es ihnen gleichzutun, etwas Großes anzuführen. Aber er träumte nicht nur, er begriff, daß es Kenntnisse und unermüdete Arbeit, Jahre der Entbehrung und der Mühe und viele einsame Winternächte unter schimmernden Sternen“ erforderte, ehe man die Höhen des Erfolges erreicht.

Diese Selbstenbrennung, diese seltene Fähigkeit, das Große und Nachahmungswürdige bei anderen zu sehen, ist immer ein Kennzeichen der Jugend zu sein. Er hat stets Freude empfunden über die Grobheiten, die andere ausgeführt, und über den Ruhm, den sie errutet haben; bei unzähligen Gelegenheiten hat er in Wort und Schrift diesen Ruhm der anderen erhöht. Weid ist ein Gefühl, das seine Seele nie ergriffen hat.

Seit jener Frühlingnacht, in der die „Bega“, durch ein blendendes Feuerwerk zerstört, in Stockholm „Strom“ e'nf'et, war Ewen sein Weg klar; ruhig und still ging er geradewegs auf sein Ziel los. Die Zeit, die viele junge Männer damit vergeuden, unentschieden sich hier, bald dort nach einer Lebensbahn zu suchen, verbandte er dazu, sich in all den Nächten auszubeden, die für wissenschaftliche Forschungen nötig sind.

Im Strabazens anhalten zu können, hätte er sich dadurch ab, daß er im Winter bei offenem Fenster im ungeheizten Zimmer schlief. Er hätte

sich darin, möglichst wenig zu essen. Es hatte ihn stets nach den Polarländern gezogen, aber auch das alte Märchenland Norwegen hatte seine Phantasie beschäftigt. Und als er ein Anerbieten erhielt, ans Kapische Meer zu reisen, nahm er es dankbar an; öffnete sich ihm doch das ganze Nordland! Um aus seiner Reife Augen geschlossen zu können, wollte er das Kartenspielen erlernen. Auf sein Ersuchen durfte er im Sommer vor seiner Abreise (1885) an einem für Offiziere bestimmten Kursus für Topographie teilnehmen, der von Oberst Nils Selander geleitet wurde. Der Lehrgang dauerte etwa zwei Monate und fand auf dem Gut Südbäck bei Stockholm statt. Auf diese Weise bot sich Ewen eine ausgezeichnete Gelegenheit, vortrefflichen Unterricht in einem Fach zu erhalten, das für die von ihm gewählte Laufbahn besonders wichtig war und in dem er sich später immer mehr vervollkommen hat.

Ewen war zwanzig Jahre alt, als er in Gesellschaft einer schwedischen Familie seine erste Reise antrat. Ich kann mich noch diesen erinnern, wie in der Gedanke an diese Reise entzündete Einige Tage, bevor er abfuhr, stand er auf der Riddarholmstrände und sah einen Eisenbahnzug unter und herborkommen. „So werde ich bald durch ganz Russland führen“, sagte er. Er empfand das als ein Glück. Die Welt hatte sich ihm geöffnet. Er hatte Möglichkeiten gewonnen, seine Abenteuerlust und seinen Forscherdrang zu stillen.

Mit tiefer Begeisterung trennte er sich vom Elternhaus; er hinterließ eine grenzenlose Verzweiflung, denn er war, wenn auch meist sehr schweigsam, stets froh und freundlich und zu Scherzen aufgeleg.

(Aus der Lebensgeschichte des großen Nordforschers, die in der Schwedischen Zeitung unter dem Titel „Mein Vater Ewen“ stehen bei Brockhaus erschienen ist.)

Oesterreich.

Im Seipels Rücktritt von der Politik. Wien, 2. April. Die Einladung der Wiener theologischen Fakultät an den früheren Bundeskanzler Dr. Seipel, im Sommersemester der neu errichteten Lehrstuhl für Soziologie zu übernehmen, wird in politischen Kreisen dahin gedeutet, daß Dr. Seipel sich von der Politik zurückziehen wolle. Demgegenüber hat Dr. Seipel heute an die christlich-sozialen Partei eine Erklärung abgegeben, daß es ihm zur ruhigen wissenschaftlichen Tätigkeit hinziehe und aus gesundheitlichen Rücksichten eine ruhige Tätigkeit ratham erscheinen lasse, daß aber über alle persönlichen Wünsche und Rücksichten die Pflicht gehe. Er habe seiner Partei versprochen, als Abgeordneter und Parteiführer für den Wiederaufbau Oesterreichs zu wirken und werde sein Versprechen halten.

Der Bericht des Finanzministers über seine Londoner Reise.

Wien, 3. April. Der Finanzminister Dr. Ahrer, der vorgestern Nacht aus London zurückgekehrt ist, führte gestern in seinem Bericht im Ministerrat aus, daß seine Reise sich an die in Genf geführten Verhandlungen angeschlossen und nur den Zweck gehabt habe, mit den maßgebenden englischen Kreisen über die Verhältnisse in Oesterreich zu beraten. In den mit dem englischen Schatzkanzler Churchill, mit dem Gouverneur der Bank von England und anderen prominenten englischen Finanzmännern geführten Konferenzen seien die Budgetfrage, die Fragen des Handels, der Zahlungsbilanz und der Lebenshaltungskosten der Erwerbstätigen sowie des Steuer- und Zollsystems erörtert worden. Ausführlich besprochen seien auch die Fragenkomplexe des Verhältnisses zwischen Bund und Ländern und die Fragen des Zollsystems. Trotzdem die Reise rein informativ Charakter getragen habe, sei es gelungen, die Elektrifizierung der Bundesbahnen einer Lösung zuzuführen und erreicht worden, daß österreichische Pfandbriefe zur Unterbringung in London zugelassen werden. Der Ministerrat nahm den Bericht zur Kenntnis. Heute wird der Finanzminister die Parteien informieren.

Italien.

Die Heeresreform vor dem Senat.

Rom, 2. April. In der gestrigen Sitzung des Senats verteidigte der Kriegsminister die von der Regierung eingebrachte Heeresreformvorlage. Es gelang ihm jedoch nicht, den Senat von der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit der Vorlage zu überzeugen. Er erklärte, daß er zurücktreten werde, wenn die Vorlage abgelehnt würde. Das Haus nahm die Rede mit ungewöhnlicher Unruhe auf und vertagte sich auf morgen. Der Berichterstatter des Senats wird morgen die Regierungsvorlage als unvereinbar mit den Erfordernissen der nationalen Sicherheit ablehnen. Die Abstimmung wird für morgen Abend erwartet. Es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung aus politischen Erwägungen die Vertrauensfrage stellen wird, falls der Senat entlassen bleibt, die Vorlage abzulehnen. Auch nach der Ablehnung ist eine Kabinettskrise nicht zu erwarten, denn die Regierung sieht durch die rein sachliche Kritik des Senats ihre Stellung nicht erschüttert, zumal sich bei der Senatsdebatte kaum politische Gegensätze gezeigt haben. In der gestrigen Sitzung des Senats gab der Berichterstatter des Senatsausschusses über die Heeresreform, General Giardino, ausführliche Erklärungen ab. Er billigte die gestrigen Ausführungen des Kriegsministers und wies darauf hin, daß die Senatskommission der Auffassung sei,

daß die Regierungsvorlage der Sicherheit des Landes nicht genügend Rechnung trage. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß eine Verständigung im Plenum des Senats über verschiedene technische Einzelfragen der Vorlage zu erzielen sei, erklärte Mussolini, daß die Regierung bereit sei, eine Aufschübung der endgültigen Entscheidung zu genehmigen, einmal, um durch weitere Besprechungen eine Klärung der Auffassungen und eine Annäherung herbeizuführen, andererseits, um Zeit zu gewinnen, denn die Entscheidung des Senats könne vielleicht schon in nächster Zeit durch den Gang der europäischen Politik beeinflusst werden. Es sei zweckmäßig, abzuwarten, wie das Sicherheitsproblem gelöst werde. Die Regierung könne sich zu diesem Schritt umso leichter entschließen, da sie wisse, daß sie im Senat keine politischen Gegner habe und daß Senat und Regierung nur den Wunsch hätten, für die Sicherheit des Vaterlands bedacht zu sein. Die Erklärung Mussolinis wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Regierung brauchte somit nicht die Vertrauensfrage zu stellen und der Senat ist damit zufrieden, zu der schwierigen Frage vorläufig nicht Stellung nehmen zu brauchen.

Spanien.

Studentenkravalle.

Paris, 2. April. Auch in Spanien haben sich, wie „Journal“ aus Madrid meldet, schwere Studentenkravalle abgepielt. Die Studenten der medizinischen Fakultät veranstalteten eine Kundgebung gegen die Ernennung des neuen Rektors Vargas. Sie drangen in die Privatwohnung des Rektors ein und zertrümmerten Möbel und Bilder. Die Universität wurde von der Polizei besetzt. Auf dem Universitätsplatz kam es zu einem Handgemenge, bei dem zwei Studenten verwundet wurden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Vorlesungen sind bis auf weiteres unterbrochen.

Frankreich.

Zum französisch-türkischen Uebereinkommen. Paris, 2. April. Die Wälder melden, es entspreche nicht den Tatsachen, daß Frankreich Antiochien und Alexandrette abtreten wolle. Dagegen hätten die beiden Städte einer autonomen Verwaltung unterstellt werden sollen. „Petit Journal“ weist darauf hin, daß die franko-türkischen Verhandlungen günstig fortgeschritten, so auch über die Verichtigung der jurischen Grenze. Man erwarte auch eine Lösung in der Frage der ottomanischen Schulden. Nach der „Chicago Tribune“ habe die Türkei durchgehelt, daß ihre Schiffe in den Häfen von Antiochien frei einlaufen können.

Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten über das Genfer Protokoll.

Berlin, 2. April. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten hat gestern Nachmittag einstimmig die Ratifikation des Genfer Protokolls beschlossen. Sie ersucht den Ministerpräsidenten, in den nächsten Tagen vor ihr zu erscheinen, damit er das Datum der öffentlichen Diskussion über das Protokoll anbehalte.

Die schwierige Finanzlage.

Paris, 2. April. Gestern Abend 9 Uhr trat am Quai d'Orsay ein Kabinettsrat zusammen, der bis nach Mitternacht andauerte. Es wurde ein offizieller Bericht abgegeben, der besagt, daß die Regierung ihrer ursprünglichen Absicht getreu keine Inflationspläne hege und die fällige Rate im Rahmen der legalen Vorläufe durch die Banque de France an das Schatzamt zu begleichen beabsichtige.

Zum Studentenstreik.

Paris, 3. April. Die von der Pariser Studentenchaft herausgegebene Streikparole ist

von fast sämtlichen französischen Studenten befolgt worden. Die Protestkundgebungen in Paris dauern fort. Die Stellung des Kultusministers gilt als erschüttert. Der „Intransigent“ meldet, daß der Minister heute Serriot seine Demission angeboten habe. Es ist nicht bekannt, ob Serriot diese genehmigen wird. Nach anderen Gerüchten soll Serriot dem Kultusminister den Rücktritt nahegelegt haben.

Belgien.

Verlobung des Thronfolgers.

Brüssel, 2. April. Nach den belgischen Wahlen am 3. April soll in Bordighera die Verlobung des belgischen Thronfolgers mit der Prinzessin Mafalda, der zweiten Tochter des italienischen Königs, paars gleichzeitig mit der Verlobung des Prinzen Humbert von Italien mit der Prinzessin Marie-Josefa gefeiert werden. Der König und die Königin von England werden an der Feier teilnehmen.

Bevorstehender Rücktritt der Regierung.

Brüssel, 3. April. Der belgische Ministerrat hat gestern beschlossen, dem König nächsten Sonntag die Demission des Kabinetts zu überreichen und zwar noch ehe die Ergebnisse der Kammer- und Senatswahlen vom nächsten Sonntag bekannt sind.

England.

Englisch-amerikanischer Druck auf Frankreich.

London, 2. April. Die Erklärungen Coolidges, daß Amerika zukünftig nur Anleihen für Wiederaufbauzwecke, nicht aber zur Anschaffung von Waffen gewähren werde, Erklärungen, die sich ausschließlich gegen Frankreich wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Abrüstungskonferenz richten, haben sofort eine energische Reaktion auf den Kurs des französischen Frankens gehabt. Während er sich im vergangenen Monat im Verhältnis zum Pfund von rund 95 auf 89 gesteigert hatte, sank der Kurs gestern auf 91½. Wie die „Times“ heute melden, haben sich auch die führenden Londoner Bankiers parallel dem amerikanischen Vorgehen dem Wunsch der englischen Regierung unterworfen, wonach ausländische Anleihen auf dem Kreditmarkt in London nur dann befriedigt werden sollen, wenn es sich um „dringende Wiederaufbauanleihen“ handelt.

Kontrollkommission und Oberhaus.

London, 2. April. Lord Parmoor fragte gestern im Oberhaus an, ob die der deutschen Regierung vorgeworfenen Verfehlungen wegen der Entwaffnungsbestimmungen Dinge betreffen, für die im Friedensvertrag eine Zeitgrenze vorgeschrieben wäre. Er sei dahin unterrichtet worden, daß gegen Deutschland keinerlei Vorwürfe wegen Not- oder Luftabrüstungsfragen gerichtet würden, sondern lediglich wegen militärischer Dinge. Lord Parmoor fragte, wer die Entscheidung treffen würde, ob eine Entwaffnung vorliege oder nicht und ob diese Frage durch die alliierte Kontrollkommission zu entscheiden wäre oder unter der Aufsicht einer Körperlichkeit, die vom Völkerbund ernannt werden würde. — Lord Newton meinte, daß seiner Erfahrung nach schon im Sommer 1921 die Arbeit der Kontrollkommission tatsächlich beendet gewesen sei. Inzwischen aber hätte sich Deutschland selbst wegen seiner Obstruktion gegen die Entwaffnungsbestimmungen für die eingetretene Folgen verantwortlich zu machen.

Lord Salisbury beantwortete im Namen der Regierung die Fragen Lord Parmoors mit Ja. Es gebe noch unerfüllte Forderungen, welche Dinge betrafen, die unter die Zeitgrenzbestimmungen fielen. Es

bestünde kein Zweifel, daß von Deutschland in der Entwaffnungsfrage schon sehr viel getan wäre, aber es wäre auch wahr, daß sehr wichtige Dinge noch nicht erledigt wären. Man würde sich allgemein freuen, wenn die Kontrollkommission beseitigt werden könnte, aber er kenne keine andere Möglichkeit, durch die die Vertragsrechte der Alliierten gesichert werden könnten. Wenn die Erfüllung der zeitlich begrenzten Klauseln durch Deutschland genügend weit fortgeschritten wäre, sodas eine endgültige Regelung möglich erschiene, dann würde man die gegenwärtige Ueberwachung ändern und die Ueberwachung durch den Völkerbund an ihre Stelle treten. Lord Lamington sagte, daß die wirklichen Gründe gegen die Kontrollkommission darin bestünden, daß sie das Land, in dem sie arbeite, nur aufreize, aber nicht instände wäre, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Die englische Industrie protestiert.

London, 3. April. Der Reichsverband der britischen Industrie hat gestern in einem Telegramm an General Perko, den Premierminister der südafrikanischen Union, gegen die Abschaffung der Vorzugsbehandlung Englands Einspruch erhoben. Das Telegramm weist darauf hin, daß Großbritanien in finanzieller Beziehung die Hauptstütze der südafrikanischen Union und außerdem der Hauptkäufer der Erzeugnisse Südafrikas sei, was bei normalem Verlauf der Ereignisse eine weitere Vorzugsbehandlung bedinge.

Zwischenfall Ethamer-Chamberlain.

London, 3. April. Zu dem Zwischenfall zwischen dem deutschen Botschafter und dem englischen Außenminister, verursacht durch dessen Behandlung der polnischen Grenzfrage im Unterhaus, erzählt „Daily Telegraph“, daß man in britischen Kreisen die Veröffentlichung dieser Vorkommnisse aus allgemeinen wie auch aus persönlichen Gründen bedauere. Ueberdies sei dem Vorfalle weit größere Bedeutung gegeben worden, als den Ereignissen nach zu rechtfertigen sei. Die nach Berlin gerichteten Mitteilungen Chamberlains seien keineswegs rauh im Ton gewesen. Es sei gefehlt worden, zur Vermeidung künftiger Mißverständnisse den Punkt, über den der deutsche Botschafter hinsichtlich der genauen Absichten seiner Regierung im Ungewissen gewesen sei, aufzuklären. Was in London bedauert wurde, sei die Schlußfolgerung, die aus der Episode gezogen wurde, daß sie nämlich Mißtrauen schaffe. Es müsse betont werden, daß die gegenseitige Folgerung in London gezogen wurde, wo man berücksichtigt, daß, wenn sich Ethamer irrte, dies nur infolge seiner großen Gewissenhaftigkeit geschehen sei.

Tschechoslowakei

Außenpolitische Debatte im Prager Senat.

Prag, 2. April. Die außenpolitische Debatte im tschechoslowakischen Senat fand gestern ihr Ende, nachdem Minister Beneš nochmals ergänzende Ausführungen über die außenpolitische Lage gemacht hatte. Auf die von verschiedenen Senatsmitgliedern erhobenen Vorwürfe wegen der Politik Englands erwiderte Beneš, daß die Vereinigung der eigenen Interessen mit der Wahrung der allgemeinen friedlichen Entwicklung der Welt in Einklang gebracht werden müßten. Deutschlands Vorschläge für einen Sicherheitspakt durchbrechen nicht die Bestimmungen des Friedensvertrags. Der Saager Schiedsgerichtshof werde politische Schwierigkeiten nicht lösen können. Er habe es selber angelehnt, sich mit politischen Dingen zu beschäftigen. Die Kleine Entente verfolge keinerlei aggressive Ziele und begünstige die

Der Zoo im Fernsprechnetz.

Eine Schulle.

Worauf man nicht verfallt, wenn man ausgerechnet bei den dringlichsten Angelegenheiten „geduldig“ warten muß! Schon 20 Minuten... Ich blättre nervös im Kölner Telegraphenverzeichnis und wie es so kam — ich entdeckte einen regelrechten Zoo in der Fülle der Teilnehmer dort!

Da gibt es zunächst reizende Tiere: drei Löwen, sechsundvierzig Wölfe nebst elf Wären, wobei nicht feststeht, ob sie braun oder schwarz oder weißhaarig sind. Anderes Raubzeug sind: neununddreißig Füchse und ein Luchs, denen elf Ferkel und vierzehn Jäger nachstellen.

Das Gegeviel besteht aus vierzig Hirschen und — nur zwei Mehen.

An Haustieren gibt es acht Hösse, neun Gänse, zwei Schimmel, eine Stute und zwei Gengile. Ferner sieben Ochsen, ein Kalb, acht Böde, neun Schafe, zwei Lämmer, ein Lämmle. Das vielzählige Personal besteht aus fünfzehn Schweigern, einem Hirten und zweiundhundert Schafherren. Zu deren Unterstützung dienen offenbar die zwei Spitze und noch ein anderer Hund.

Zum Federvieh zählen: einunddreißig Hähne, zwei Hennen und nur fünf Kühner. Offenbar haben die fünfundzwanzig Katzen unter ihnen aufgedauert, anstatt aus die letzten neun Mäuse zu vertilgen.

Die Vogelwelt ist mit einundzwanzig verschiedenen Vögeln, zwei Störchen, zweiunddreißig Straußen, elf Falken und fünfzehn Alern vertreten.

Auf einem ebenfalls vorhandenen Teich schwimmt ein stolzer Schwan mutterselbstallein wie unter ihm ein einziger Fering, ein Lachs und ein anderer Fisch. Besser haben es da schon die in Gesellschaft lebenden acht Sechse und sechs Krebse, wenn sie nicht allzufrüh ins Garn der fünfundsiebzig Fischer geraten. R.

Baden-Baden.

Die Stagnation der Mailänder hatte hier viel Sensation gemacht, die Meinungen der Theaterfreunde geht in Bezug auf die einzelnen Auführungen hier stark auseinander. Am besten gefiel der weniger gut besuchte „Barbier von Sevilla“. Da hatte man Gelegenheiten, die hohe Gesangskultur und die phänomenale Gesangstechnik zu bewundern. Ich habe viele „Mambino“ gehört, aber so maffellos schön kolibriert, so fein ausgearbeitet habe ich die Arie im 1. Akte „Sich schon die Morgenröte“ noch nicht gehört. Was im „Barbier“ und „Trovatore“ in dieser Hinsicht geboten wurde, war „Belcanto“ in des Wortes vollster Bedeutung. Sonst blieb manches, was man sich doch anders gedacht hätte, hinter den Erwartungen zurück, hauptsächlich in Bezug auf die Einzeldarsteller des Ensembles. Man muß in solchen Fällen immer die Verhältnisse mit in den Rechen seiner Betrachtungen ziehen, dann wird das Urteil weniger befangen ausfallen. Es war immerhin ein Ereignis, die Künstler des Scala-Theaters aus Mailand hier auftreten zu sehen und es erhöht auch das Ansehen der Bühne, wenn Gäste vom Range sich dem heiligen Publikum vorstellen. Inlere Elitä. Schauspieler haben sich eben an Reputation nach Nutzen gewonnen und was nicht befangen und von des Gedankens Wläge angekränkt ist, wird Herrn Dr. Baag, dem Intendanten zugestehen müssen, daß das hiere Wagnis des Ansehens unserer Bühne sein Wert ist und daß eine fünfjährige, weitläufige Stadterhaltung ihn darin unterstützt, weil eine gute Bühne heut zu Tage für einen Kurort von der Bedeutung Baden-Badens absolut erforderlich und ein Hauptfaktor im Betriebe des Badelebens ist. Sie hat recht, das Schwache muß dem Guten weichen und sie tut gut, über das Gendärkel unter ihr zur Tagesordnung überzugehen. Herr Dr. Baag hat aus anfänglich kleinen Kon-

turen heraus eine achtunggebietende Bühne konstruiert und sein reiches Wissen wiederholt dabei entfaltet. Heute steht unsere Bühne geachtet da und wenn sie auch nicht der „primus inter pares“, so steht sie in der vorderen Reihe guter Bühnen. Wir haben ein glattes Ensemble, das auch der Ensemblecharakter Devrient befriedigt wäre und von Jahr zu Jahr wachsen die künstlerischen Qualitäten unserer hiesigen Bühne. Einen soliden künstlerischen Untergrund für eine neue Bühne (Gründung 1917) war keineswegs eine leichte Arbeit. Alles braucht Zeit. Und dieser letzte ist eine andere geworden. Ein anderer Geisteszustand hat der Krieg und die Revolution gebracht im Staat, der Politik wie der Kunst. Eine ganz andere Bewegung kam in das Getriebe. Der Geschmack hat sich verändert, war auch nicht gehoben, alles macht eine Metamorphose durch und selbst das ideale musikalische Drama wackelt trotz des romantisch ängstlichen Inhalts in den Bahnen des Realismus, denn das deklamatorische Singen ist selbst nur eine Flucht aus dem Reiche idealer Ausdruckformen, in das Gebiet der natürlichen Redeweise. All die entscheidenden Wandlungen und noch viele andere machen einer Bühnenleitung schwere Arbeit. Abendlich sucht das Publikum in großen wie kleineren Städten Erholung Genuß oder Zerstreuung und ist ein Jahr dahin, so hat sich der Vorhang, der uns das Bild der Freuden und Leiden dieses Lebens enthüllt, unzählige Male vor den Augen des Publikums gehoben und gesenkt. Was erzieht und was verschwindet nicht alles hinter dieser Gardine, was ist im Laufe der Jahre nicht hinter ihr, auf Rimmerwiedersehen verschwunden und begraben. Welchen kolossalen Reizeier beherrscht die Gegenwart! Und bei einem so starken Konsum der Produktionen, wie wenig brauchbares, ausdauerndes! Wohl starrt uns auf manchem Gebiete des Dramas eine Sterilität entgegen, wohl ist die

reine Kunsthöhe, welche die Unsterblichkeit ihres Schöpfers offenbart, kaum jemals wieder in solcher klassischer Reuertheit erreicht worden, wie im Verlauf der letzten fünfzig Jahre.

In anderen deutschen Bühnenstaaten kann vieles besser sein als es ist, aber über den Mängeln das vorhandene Gute zu verlieren, den allgemeinen Auffassung des modernen Theaters und vielfachen inneren Fortschritte, das ist unmöglich. Und in diesem Sinne wirt der Intendant Dr. Baag hier in erfolgreichster Weise und seinem geschätzten Publikum, seiner beherrzten Initiative, mit der er die Zeitumstände bemerkt, ist es zu verdanken, daß Baden-Badens Theater ein wachsender Auferrungen, der über das Reichbild der Stadt längst hinaus gedungen, das soll einmal festgesetzt werden. Man kann dieses vorurteilstreifigen, ohne eine Gunst erhaschen zu wollen, denn da sagen wir mit Banquo in „Macbeth“: „Da ich eure Gunst nicht will, noch eure Abgunst fürchte!“

Herr Musikdirektor Hein hat einige Konzerte hinter sich, die ihm und seinen Künstlern große Anerkennung eintrugen. Wir werden jetzt wieder mehr des Orchesters gedenken. v. Stecken.

Goethes „Faust“ in Straßburg. Die warme Zustimmung, mit der die überwältigende Mehrheit der Straßburger Bevölkerung lebhafte die Aufführung des „Don Carlos“ durch Schweizer Schauspieler aus Basel aufgenommen hatte, gab der Stadttheaterleitung Anlaß, als zweites Gastspiel den „Faust“ folgen zu lassen. Im es vorweg zu nehmen: die Aufführung war ein voller Erfolg in jeder Beziehung. Zuerst mußte natürlich der hartnäckige Widerstand der französischen Chauvinisten überwinden werden; die „Ligue contre la culture et la pensée allemande en Alsace et en Lorraine“ hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Aufführung zu verhin-

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 4. Sept.

Von den Verhandlungen der heutigen Nachmittagsitzung tragen wir noch die Beratung der förmlichen Anfrage des Abg. Rüdert (Soz.) und Genossen, betr.

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Abg. Rüdert führte in der Begründung der Anfrage u. a. aus: Die Reichsvorschriften über die Beschäftigung von Angestellten an Sonn- und Feiertagen (nur an 6 bezm. 10 Sonntagen und Feiertagen im Jahre) und über die Schließung der Geschäfte von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens täglich werden vielfach durchbrochen. Vor dem Krieg war die Sonntagsruhe allgemein; durch die Verordnung der Reichsregierung vom 5. Februar 1919 wurde die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eingeführt. (In England besteht die völlige Sonntagsruhe schon lange.) Nach den gesetzlichen Bestimmungen können jetzt schon an 6 bezm. 10 Sonntagen die Geschäfte offen gehalten werden, also fast jeden Monat an einem Sonntag, so daß auch die Bevölkerung in den den Geschäften abgelegenen Gebieten Gelegenheit hat, ihre dringenden Einkäufe an Sonntagen zu machen. Einen Unterschied zwischen Geschäften mit und solchen ohne Angestellten kann man aber nicht machen. Darum sollte die Regierung darauf achten, daß die Durchbrechung der Sonntagsruhe nicht unüberlegt geschieht. In einem Gebiete des südlichen Schwarzwaldes mit keineswegs guten Verkehrsverhältnissen ist übrigens eine Vereinbarung zustande gekommen zwischen allen Interessierten, die den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. So sollte es allgemein möglich werden, zumal in der Rheinebene. Auch die Verordnung über die tägliche Arbeitszeit der Angestellten wird vielfach schon durchbrochen; es sind schon in Baden in Verkaufsstellen Arbeitszeiten von 1-12 Stunden keine Seltenheit mehr, auch bei Lehrlingen. Abends wird vielfach die Arbeitszeit weit über 7 Uhr ausgedehnt und beginnt morgens schon um 5 oder 6 Uhr, auch in großen Städten, besonders in Mannheim. Die Organisationen der Arbeiter, die angeht vor 7 Uhr morgens oder nach 7 Uhr abends ihre Einkäufe machen wollen, müssen derartige Ueberforderungen der Arbeitszeit der Angestellten nicht. Die Regierung muß solche Anträge, für die Angestellten gesundheitsschädliche Ausdehnung der Arbeitszeit unmöglich machen und den reichsgesetzlichen Zuständen Schuß gewähren.

Innenminister Kemmerle beantwortet die Anfrage: In den letzten 2 Jahren haben verschiedene Organisationen der Arbeitgeber um Verlängerung der Arbeitszeit nachgesucht. Die Regierung ist nur da entgegen gekommen, wo die Verhältnisse es verlangen, so z. B. auf dem Höhenwald, wo an 2 Sonntagen des Monats von 11-12 Uhr die Läden offen sein dürfen. Persönliche Ausnahmen werden künftig nicht mehr bewilligt. Zu Punkt 2: Die tägliche Öffnung der Läden vor 7 Uhr morgens ist, wie die Untersuchung ergeben hat, im Interesse der Arbeiter, die ihre Helfer einkaufen wollen, nicht notwendig, da das am Vorlag geschehen kann. Eine Ausnahme ist für Forstheim bewilligt, wird aber wohl nicht aufrecht erhalten bleiben. Meistens sind, wie der Minister feststellt, auch Arbeitnehmer einzeln und in Gruppen bei der Regierung schon vorstellig geworden wegen einer Verlängerung der Arbeitszeit in den Verkaufsstellen. Die Organisationen der Arbeiter müssen da für die nötige Aufklärung unter der Arbeiterschaft sorgen. Die Regierung wird den reichsgesetzlichen Bestimmungen Geltung verschaffen.

Abg. Dr. Köhr (Ztr.): Die Sonntagsruhe muß auch auf diesen Gebieten erhalten bleiben. Aber auf gewisse Kreise der Bevölkerung, die durch geschäftliche und wirtschaftliche Durchdringung der Sonntagsruhe schwer getroffen werden, muß Rücksicht genommen werden, und für sie müssen — entsprechend einem Zentrumsantrag von 1921 — Ausnahmen erfolgen — namentlich in den Gebirgsgegenden. Angestellte und Lehrlinge sollten dabei aber nicht beschäftigt werden. Es wäre antisozial,

wenn man auf diese Bevölkerungskreise keine Rücksicht nehmen würde. Mit der Regierungserklärung ist Redner zufrieden. (Beifall.)

Abg. Hofheinz (Dem.) tritt ebenfalls dafür ein, daß für abgelegene Gegenden Ausnahmen gemacht werden dürfen; Angestellte und namentlich Lehrlinge dürfen aber dabei nicht beschäftigt werden. Unter den Befürwortern der täglichen Öffnung vor 7 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends waren übrigens auch Arbeiter. Durch die Antwort des Ministers ist der Redner befriedigt.

Abg. Wilfer (Ztr. Sp.): Mit der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind Unternehmer und Angestellte zufrieden. Besonders gerät sind die Verhältnisse in den Gebirgsgegenden. Dann hat Bayern die doppelte Zahl von Ausnahmen gemacht; in den Gebirgsgegenden ist entgegenkommender. Die Ausnahmebewilligungen erfolgen übrigens nicht gleichmäßig (z. B. vertrieben in Offenburg und Lahr); hier sollte eine einheitliche Regelung erfolgen. In Gebirgsgegenden sollte mehr entgegenkommen werden.

Abg. Schneider-Mannheim (Dnll.): Wenn es so weitergeht, so wird bald ein Antrag auf völlige Aufhebung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vorliegen. Redner ist für Befreiung aller Ausnahmetage und völlige Sonntagsruhe. Die Bestimmungen nach Ausnahme-Sonntagen haben offenbar zum Ziel, die Sonntagsruhe überhaupt zu beseitigen. Es tauchen die alten Schlagworte wieder auf aus der Vorkriegszeit, nämlich aus materieller Einstellung. Werden die Konsumenten kaufkräftiger, wenn an Sonntagen die Läden offen sind? Die kaufmännischen Angestellten und ein großer Teil der Geschäftsinhaber lehnen eine weitere Durchbrechung der Sonntagsruhe ab. Die Angestellten sind heute, bei der Unrast im Geschäftsleben, sehr angestrengt und haben Anspruch auf ihren freien Sonntag. Die Regierung möge alles tun, um die Sonntagsruhe aufrecht zu erhalten. Das bayerische und württembergische Vorgehen bedauert Redner. Jede Ausnahmebewilligung wirkt sich in weiterer Durchbrechung der Sonntagsruhe aus.

Der Vizepräsident mahnt die Redner zur Kürze.

Präsident des Landesgewerbeamts Abg. Dr. Engler erklärt die differenzierte Ausnahmebewilligung für Offenburg und Lahr. In Bayern und Württemberg ist die Ausnahme von 28 Sonntagen nur für Landgemeinden und kleine Städte bewilligt und aus Sanitäts- und Handelsamterkreisen wird jetzt schon gegen diese Ausnahme opponiert.

Abg. v. Au (Zdb.) mündert sich über die Rede des Abg. Schneider, da doch aus seiner Rede der heutige Debatte eine unsoziale Gestimmung zu hören war. Redner freut sich, daß die Regierung den Bedürfnissen der kaufenden Bevölkerung entgegenkommen will.

Abg. Dörz (Zdb.) vertritt das Interesse der ländlichen Bevölkerung an der Bewilligung von Ausnahme-Sonntagen.

Abg. Ritter (Zom.): Der Industriearbeiter in der Stadt kann mit dem gleichen Recht Ausnahmen für die Geschäftsläden verlangen wie die Landbewohner. Es darf aber keine Ausnahme in der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gemacht werden. Redner wird zur Ordnung gerufen, weil er der Regierung vorwirft, daß sie seine Gesinnungsgegenwart als vogelfrei behandelt und erhält gleich darauf einen zweiten Ordnungsruf (mit Hinweis auf die ezentuellen Folgen), weil er an dem Präsidenten Jenfur ist.

Abg. Rüdert (Soz.) hat das Schlusswort; er hofft, daß die heutige Debatte bewirkt, daß in Baden keine weitere Durchbrechung der Sonntagsruhe mehr erfolgt. Angestellte und Lehrlinge kommen, namentlich an kleineren Plätzen, doch zur Sonntagsarbeit, wenn sie auch für sie verboten ist; kommen sie nicht zur Arbeit, so werden sie eben gedrückt. Es muß mit Ausnahmen einmal Halt gemacht werden, sonst kommen immer neue Gesuche. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft Forstheims ist gegen die Ausnahme-Sonntage. — Damit schließt diese Debatte.

Steuerkalender für April 1925.

1. April 1925: a) Fälligkeit der Rentenbankzinsen, Zahlungsfrist bis 8. April. b) Entrichtung der Obligationsteuer, Zahlungsfrist bis 8. April.
6. April 1925: a) Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 21. bis 31. 3. 1925. Keine Schonfrist. b) Abführung der 9. Rate an Gebäudesteuer. Schonfrist bis 14. 4. 1925. c) Abführung der Gemeinde- und Kreissteuern, soweit diese monatlich erhoben werden. Schonfrist bis 14. 4. 1925.
11. April 1925: a) Umsatzsteuervorauszahlungen (monatliche und vierteljährliche). Schonfrist bis 17. 4. 1925. b) Einkommensteuervorauszahlungen für Einkommen aus Gewerbebetrieb, aus Grundbesitz, freien Berufen und aus sonstigen Einnahmen. Schonfrist bis 17. 4. 1925. c) Körperschaftsteuervorauszahlungen. d) Vorauszahlung der Lohn- und Gehaltsempfänger mit mehr als 2000 Mark Einkommen in der Zeit vom 1. 1. 1925 bis 31. 3. 1925. e) Vorauszahlungen der Nichtarbeitnehmer auf die allgemeine Kirchensteuer — besonders Anforderscheine abwarten. Schonfrist 1 Woche.
15. April: a) Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1. bis 10. 4. 1925. Keine Schonfrist. b) Staatliche Grund- und Gewerbesteuer-Vorauszahlungen (1/4 der Jahressteuer) 1924 gefällig um 1/2. Schonfrist bis 22. 4. 1925. c) Grund- und Gewerbesteuer-Vorauszahlungen der Gemeinden und Kreise, soweit diese 1/2 jährlich erhoben werden. Schonfrist bis 22. 4. 1925.
25. April: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 11. bis 20. 4. 1925.

Aus dem sozialen Leben.

Praktische und theoretische Ausbildung für kaufmännische Angestellte.

Von der Notwendigkeit der Ausgestaltung des kaufmännischen Bildungswesens durchdrungen, hatte der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. V. die interessierten Behörden, Fachleute, Verbände und Einzelpersonlichkeiten zu einer Tagung in den Räumen des Reichswirtschaftsrates eingeladen. Als Gäste waren anwesend: zahlreiche Vertreter und Vertreterinnen der Reichs- und Staatsministerien, der Provinzial- und Stadtschulverwaltungen, der Handelshochschule, der Handelskammern, der Berufssämter, der Schulvereine, der Handels- und Berufsschullehrerverbände, der Lehrerkollegien der Handels- und Berufsschulen, sowie anderer freirechtlicher und interessierter Verbände. Nach der Begrüßung hielt das Vorstandsglied des VVd., Frau Emma Wälder, einen ausführlichen, durch zahlreiche Tafelbilder materialausgestützten Vortrag über „die kaufmännische Lehre und ihre Bedeutung für die weibliche Jugend“. Die noch als sehr unvollkommen zu bezeichnende Lehre muß gründlich verbessert werden, wenn sie der sittlichen und beruflichen Erziehung des jungen Menschen dienen soll. Es wird eine geistliche Regelung gefordert, die das was, wie lange, wie viel gelernt werden soll, festlegt, ungeeignete Lehrherren ausschließt und die Hebung der Ausbildung versteht. Ueber „das kaufmännische Fach- und Berufsschulwesen“ sprach in tiefgehenden Ausführungen Frau E. Eberhard, Stuttgart, Gauleiterin im Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten. Verlangt wird von der Rednerin: Ein Gesetz über die Berufsschulpflicht bis zum 18. Lebensjahre, 10 Wochen-Unterrichtsstunden innerhalb der normalen Arbeitszeit, Anpassung des Stoffes an die Praxis, mit dem Ziele, in die Zusammenhänge des Berufsgebietes einzuführen, grundsätzliche Gleichheit des Unterrichtsplanes für männliche und weibliche Schüler, weibliche Leitung an Mädchenschulen, Erziehung von Handelsschulen dort, wo Bedürfnis vorliegt, Teilnahme der Angestelltenchaft an

Kurz und gut . . .

Sinner Edelpudding

Besserung der Beziehungen aller Nachbarstaaten. Nach Abschluß des tschechoslowakisch-polnischen Handelsvertrages sei eine Zusammenarbeit Polens mit der kleinen Entente erforderlich und selbstverständlich. Der russisch-japanische Vertrag werde in Zukunft eine große Rolle spielen. England werde dieser Frage größte Aufmerksamkeit widmen. Der Anerkennung Sowjetrußlands ständen noch immer sehr viele Hindernisse entgegen, besonders da sich Moskau immer wieder in die innerpolitischen Verhältnisse der anderen Staaten einmische.

Brag, 3. April. Im Abgeordnetenhaus hielt gestern der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten eine Sitzung ab, in der Außenminister Beneß keine im Senat ausgeprochenen Ausführungen über die außenpolitische Lage wiederholte. In der daran anschließenden Debatte trat Abgeordneter Kaffa (Deutsche demokratische Freiheitspartei) für die Beilegung der Konfliktsstoffe in Mitteleuropa ein. Das deutsche Angebot sei eine Großtat im Dienste des europäischen Friedens. Der Abgeordnete Wolskec (Tschechische Volkspartei) äußerte sich dahin, daß das Genfer Protokoll ein Ideal darstelle, das von allen Friedensfreunden hochgehalten werden müsse. Das deutsche Garantieangebot sei nur ein geschickter Schachzug der deutschen Außenpolitik, um die Entente zu sprengen. Der Redner befürchtet, daß deutsch-polnische Grenzänderungen auch auf die tschechoslowakische zurückwirken würden. Polens Sache sei auch Sache der tschechoslowakischen und Frankreichs und letzten Endes auch Englands. Auch der Abgeordnete Gzech (Sozialdemokrat) sprach sich im Sinne der Erhaltung des Genfer Protokolls aus.

Jugoslawien.

Kabitsch beim König.
Belgrad, 3. April. Die geistige dreistündige Audienz des Kroatenführers Kabitsch beim König wird in den heutigen Morgenblättern als die große Senation des Tages aufgemacht. Seit Gründung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen ist es das erste Mal, daß ein Vertreter der Kroaten vor dem König erschienen ist. Die Blätter halten eine Regierungskoalition zwischen den bisher feindlichen Gruppen für möglich. Die Kabitsch-Partei ist mit allen Mitteln bestrebt, die kroatische Bauernbevölkerung von der Richtigkeit der von ihr eingeschlagenen neuen Taktik zu überzeugen.

Rumänien.

Abdankung des Königs?
Bukarest, 2. April. Der Vertreter der Hearst-Presse meldet, daß der König von Rumänien die Absicht hat, zugunsten seines ältesten Sohnes Carol abzutreten. Der Anlaß zu diesem Entschluß soll die Erkrankung des Königs sein, die von den Ärzten als chronisch bezeichnet wird. In Regierungskreisen widerlegt man sich dieser Absicht des Königs, da man infolge der Abneigung des Kronprinzen gegen die Politik Bratianus nach der Thronbesteigung eine radikale Wendung in der Außenpolitik Rumaniens befürchtet.

Türkei.

Moskwa und die Türkei.
London, 2. April. Die „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel berichtet, wird dort am 15. April die Moskwa-Kommission auf der Reise nach Genua eintreffen. Aus Anzora wird gemeldet, daß eine von 7000 Personen im Militär von Moskwa und Umgebung unterzeichnete Petition an den Völkerbund gerichtet worden ist, die die Zuteilung Moskwas an die Türkei fordert.

dem. Als dies hergeblieben blieb, wurde schließlich ein Gastspiel der Comedie Francaise veranstaltet, daneben trat die „Groupe de Mai“, eine Straßburger Gesellschaft zur Pflege französischer Kunst, in Erscheinung, die durch wertvolle Darbietungen den Eindruck der deutschen Kunst im voraus abzuprüfen versuchte. Aber es half alles nichts. Goethes „Faust“ kam wieder nach Straßburg und zählte an die Herzen der Elbster, deren freie Reichstadt Straßburg zu den Zeiten des Doktor Faust eine der schönsten Kleinodien im Kranz der heutigen Städte war. Zwei Stunden nach der Ankündigung war das Haus bereits völlig ausverkauft. Die Aufführung selbst verlief würdig; die einfache Ausstattung ließ den heiligen Ernst und die ganze halbunkle Schwere der Dichtung sowie die prachtvolle Sprache bedeutungsvoll hervorleuchten. Ganz Genial leitet die Regie, unter den Darstellern ragte besonders Robert Meinert als Mephisto hervor.

Landestheater. Nachdem der erste Teil von Goethes „Faust“ Mitte November v. J. in völliger Inszenierung und Neueninszenierung wieder in den Spielplan aufgenommen wurde und im Laufe dieser Spielzeit mit den Volksbühnen-Vorstellungen zehn Aufführungen erlebte, folgt nunmehr am Palmsonntag, den 5. April, der zweite Teil des genialen Werkes, dessen Neueninszenierung seit drei Wochen in angestrengtester Arbeit unter Felix Baumbachs Leitung vor sich ging. Den „Faust“ spielt, wie im ersten Teil Robert Würtner, den Mephisto Ulrich von der Trend. Neben diesen wirken in den übrigen führenden und wichtigeren Aufgaben die Damen Bertram, Clement, Ermath, Frauenborfer, Genier, Kunze, Moeller, Murkammer, Raffe, Noor- man, Scheinpflug und die Herren Dahlen, Beug, Brand, Ebert, Gemmede, Herz, Höfer, Hüner, Moelle, Kreuzinger, Müller, Münzberger und Brüder. Die Bühnenbilder wurden von Emil

Burdard gestellt, die Verzierung der Kostüme unter Leitung und nach Entwürfen Margarethe Schellenbergs besorgt. Die Vorstellung beginnt um 5 Uhr.

Würt. Landestheater Stuttgart. Am 5. April findet die Uraufführung des Winterienpiels „Die neunte Stunde“ von Manfred Ayber in der Inszenierung durch Wolfgang Hoffmann Ganzig statt. Aybers Winterienpiel, ein Karfreitagshysterium, ist das mittlere Stück einer Reihe von Winterienpielen, von denen das erste „Der Stern von Juda“ und das letzte „Der Reich von Abalon“ benannt ist. Frühere dramatische Werke von Manfred Ayber wurden am ehemaligen Königl. Schauspielhaus in Berlin und am Stadttheater in Moskau aufgeführt.

Literatur.

„Lichtträger im Chaos“, Schriftenreihe der „Eigener Volkszeitung“, Band I „Katholizismus und Gegenwart“. Verlag Fredebeul u. Koenen, Gien, 1925. 84 S. Preis 1 M.
Große Reichart zu hören und klare Antwort zu erhalten auf uralte Menschheitsfragen, und zwar in einer dem Ausdruck des Zeitgehalts entsprechenden Form, danach steht sich die Gegenwart wie jedes frühere Zeitalter. So ist es ein verdienstvolles Werk, wenn Männer des Geistes, aus tiefen Erlebnisquellen schöpfend und im Gefühl eines reinen Kulturbewußtseins, in vornehm kultivierter Sprache und in tiefgründigen Abhandlungen, aber doch lebensnah, den so vielen Werten irrgewordenen Menschen verfinden, was die katholische Kirche in unseren Tagen der Menschheit zu sagen hat. Unter dem bezeichnenden Titel „Katholizismus und Gegenwart“ wird in der Schriftenreihe der „Eigener

Volkszeitung“ die Weltansicht des Katholizismus herausgestellt in Beiträgen von Bundeskanzler a. D. Dr. Seibel, Universitätsprofessor Dr. Hermann Plas, Religionslehrer S. Schneider, Dr. Friedrich Scheppegel, Dr. Karl Sonnenschein und Universitätsprofessor D. Dr. Steffes. Diese kluggeleiteten Namen werden nach dem Worte des Herausgebers der Schriftenreihe, Dr. Karl Müller, allen denen, die sich, von den zusammengebrochenen Tagesgößen abgewandt, nach Ewigkeitswerten sehnen, den religiösen Universalismus, die Ordnung und die Einheit der Kirche zeigen, als Lichtträger in das zu ordnende Chaos hineinleuchten und Führer sein „vom Irrlicht zum Licht, dem ewigen Licht entgegen“.

Das schöne Dorf in deutschen Landen. Ein Bilderatlas von Professor Robert R. Kieff. Mit 189 Abbildungen auf 98 Tafeln und 81 Seiten erklärendem Text. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Unsere Generation hat das Land neu entdeckt. In steigendem Maße zieht jung und alt Sonn- u. Feiertags hinaus ins Freie. Zu Fuß mit Landstrecke und Gefährt wird hinausgemündert, Bohn, Rad und Auto ermöglicht, entlegene Gegenden aufzusuchen. Der Sinn für die Schönheit der Landschaft und der dörflichen Siedlung ist erwacht. Der Fortschritt erwacht, aber in die Erziehungswelt unseres Landes einzudringen. Hierbei wird der vorliegende prächtige Bilderatlas so recht ein Führer sein. Verfasser begleitet den Leser von dem Alpengebiet, über die süb- und mitteldeutschen Bergelände in das norddeutsche Flachland, überall das wechsellagige Durchdringen von Landschaft, Stamm und Geschichte in breiten geographischen Querschnitten in Wort und Bild sich dem. Die künstlerische Schönheit des Dorfes ist bei dieser Betrachtungsweise nicht ein sentimentaler Ausklang einer vorausgesetzten „guten alten Zeit“, sondern er

der schöpferischen Grundlagen und Kräfte Deutschlands. 189 vorzügliche Abbildungen zeigen den großen Reichtum des deutschen Landes, seine Siedlungsformen, die Schönheit des nach Stämmen verchiedenen Dorfs- und Hausbaues. Es ist erstaunlich, welche Mannigfaltigkeit sich auf diesen 98 Bildern vor uns auftut. Möge das reichhaltige Werkchen mit seinem niedrigen Preise weiteste Verbreitung finden.

Der Vatikan in Kunst und Geschichte. Zur Aufführung des ersten Films der „Vatikan“ m. B. S. Freiburg i. Br. zusammengestellt und eingeleitet von Dr. Viktor Gehrig. Deutsch-Vatikanisches Institut, Berlin W 35. (80 Sg.)

Hier haben wir einen Auszug aus dem von der Caritas-Volksbild-Gesellschaft erworbenen Vatikanfilm, der in ganz Deutschland zur Verfügung gelangt. Wer diesen Führer gelesen und angesehen hat, kennt sich in großen Zügen in allem aus, was der Vatikan in Kunst und Geschichte bietet. Die Ausstattung in Schrift und Bild auf Kundendruckpapier ist eine ausgezeichnete. Die Schrift hat auch für den Wert, der den Film nicht gesehen hat oder sehen kann und mancher Kompilator, der schon dort war oder noch Kom will, wird hier vieles von dem finden, was er sucht — als Erinnerung oder Belehrung.

Das Heilige Feuer. Religiös-kulturelle Monatschrift. Herausgeber: Karrer B. M. Steinweg. Verlag: Junfermann, Badensborn. Inhalt des Märzheftes: Josef Probst: „Zwei von ihnen“; Josef Ang: „Am Dr. W. Koerter, den Politiker“; Dr. C. Cremer: „Katholische Geistesfreiheit“; Josef Feiten: „Wer ist Volk?“; Gebius Post: „Jugend von heute“; J. E. Schmitt: „Abendliche Stimm“; Namb- und Streiflichter: „Katholische Gedanken zur praktischen Politik“; Moderne Kolportage; Beilage: Großdeutsche Jugend. (eigentlich als ein fast naturgemäßes Ergebnis

1000 und aber 1000mal können Sie hören: Ich kaufe nur Lederwaren Kaiserstrasse 203, 1. Etage Etagegeschäft Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

hauptstadt beschäftigten Personen. Es ist verständlich, daß die im Häusermeer der Großstadt zusammengehaltenen Menschenmengen hinaus nach Licht und Luft streben und dann gerade Eitingen als den geeignetsten Platz wählen.

Schöne landschaftliche Lage, große Tannen- und Buchenwälder, mildes Klima und ozonreiche Luft machen die Stadt zu einem angenehmen Wohnort. Der Einwohner lebt in einer ruhigen kleinen Stadt, die aber durchaus nicht wegfürn und ohne Anziehung ist. Sie ist Sitz eines Bezirksamts, Amtsgerichts, Notariats, zweier Postämter, eines klassischen Realgymnasiums und eines Lehrerseminars; sie hat zwei katholische, 1 evangelische Kirche und 1 Synagoge. Die Stadtgemeinde selbst unterhält zeitgemäß eingerichtete Unternehmungen wie: Schlachthaus, Badeanstalt, Krankenhaus, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk sowie eine Freizeitanstalt. Gleichzeitig aber ist es dank der halbständigen elektrischen Bahnverbindung mit Karlsruhe (Fahrzeit 23 Minuten) möglich, all die Darbietungen einer Großstadt (Theater, Konzerte, Ausstellungen usw.) auch mitzunehmen. Die wirtschaftliche Lage der Stadtgemeinde ist infolge der Lieberhäuser der städtischen Unternehmungen und der Erträge des großen Liegendenschaftsbesitzes (1540 ha Wald und über 350 ha Gärten, Acker und Wiesen) so günstig, daß es schon immer möglich war, die städtischen Steuern so nieder zu halten, daß sie sich auf der unteren Grenze der bei den badischen Städten zur Erhebung gelangenden Steuern bewegen. Dabei aber gibt die Stadt die Erzeugnisse ihrer Unternehmungen keineswegs teuer ab. Der elektrische Lichtstrom z. B., der zur Zeit 40 Pf. pro Kilowattstunde kostet, ermäßigt sich vom 1. April 1925 an auf 36 Pf.

Die Stadtgemeinde hat bei ihrem großen Grundbesitz des öfteren schon in großzügiger Weise Bauland erschließen und preiswert abgeben können. Das im Jahr 1924 erschlossene und in diesem Jahr zur Erschließung gelangende Gelände umfaßt z. B. ca. 7 ha besten Bauland. Die Baulätze werden zum Preis von 3-6 Mk. pro qm abgegeben, wobei die Stadt dann noch äußerst günstige Zahlungsbedingungen gewährt. Bauwichtigen kann eine Anweisung in Eitingen aufs wärmste empfohlen werden.

Aus anderen deutschen Staaten.

Schweres Kraftwagenunglück.
Stuttgart, 3. April. Auf dem Wege nach Waiblingen an der Eng Tam ein mit Stuttgarter Herren vollbesetzter Kraftwagen vom Wege ab, überstürzte sich an einem Wasserlauf, wobei der Kaufmann Wilhelm Hengerer und der Spritzenführer Gustav Schelling durch die Vorklärung geworfen und auf der Stelle getötet wurden, während die beiden anderen Insassen nur Schürfwunden erlitten und mit dem Schrecken davonkamen. Ein des Wegs daherfahrender Naber wurde durch das Unglück in Mitleidenschaft gezogen. Er ist wegen der er-

littenen schweren Verletzungen noch immer bewußtlos.

Tragischer Unglücksfall.
München-Graben, 3. April. Im Verkehrsbereich wollte sich ein Schüler mit einem Taschenmesser aus einem Gebüsch einen Stock abschneiden. Dabei glitt das Messer ab, drang dem Schüler in die Brust und verletzte das Herz so schwer, daß der Tod eintrat.

Eisenbahnunglück in Bayern.
München, 3. April. Durch einen doppelten Schienenbruch auf der Strecke Immenstadt-Senthofen entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenzugwagen 2. Klasse stürzten die Böschung hinab. Ein mit Reichswehrsoldaten besetzter Wagen 3. Klasse legte sich auf die Lokomotive. Lokomotivführer und Heizer konnten sich durch Abpringen retten, der Zugführer erlitt schwere Verletzungen. Der völlig zertrümmerte Wagen 2. Klasse war glücklicherweise leer.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Senthofen erlitt die Telegraphen-Linien von zuständiger Stelle, daß lediglich der Lokomotivführer und drei Reichswehrsoldaten leicht verletzt worden sind.

Schwere Explosion in Arnstadt.
Arnstadt, 3. April. Heute morgen gegen 10 Uhr erfolgte in der Automobilfabrik Rudolf Leh eine gewaltige Explosion. Die Detonationen waren weit in der Stadt vernnehmbar. Das ganze Kesselhaus flog in die Luft. Die Trümmer bergen eine Anzahl von Arbeitern unter sich. Es gab neben Schwerverletzten auch Tote, deren Zahl noch nicht feststeht. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gange.

Nach einer weiteren Meldung ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Gasbehälter des Heizapparates explodiert. Bis jetzt wurden 15 Verwundete festgesetzt.

Unfall auf dem Bahnhof Leipzig-Leutzsch.
Leipzig, 3. April. Auf dem Bahnhof Leipzig-Leutzsch fuhr heute nacht der Durchgangszug 7149 auf den Durchgangsgüterzug 6737 infolge Heberfahrens des Haltsignals auf. Der Oberpostkammerer Ernst wurde getötet, der Schaffner Matthies verletzt. Dem entstandene Schaden ist sehr erheblich.

Schornstein-Einsturz: 16 Tote!
Leipzig, 3. April. Der über 100 Meter hohe Schornstein des Maschinen- und Kesselhauses der Braunkohlenwerke in Böhlen bei Kötha ist gestern Nachmittag gegen halb 5 Uhr aus bisher noch ungeklärter Ursache plötzlich zusammengefallen. Mehrere in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden von den Trümmern begraben. Es wird von 16 Toten und mehreren Verletzten gesprochen, während die Direktion des Braunkohlenwerks

Böhlen nur von 10 tödlich verunglückten Schornsteinmaurern und einem schwer und einigen leicht verletzten Maurern spricht. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Nähere Einzelheiten.
Zu dem Schornsteinesturz auf dem Braunkohlenwerk Böhlen der Sächsischen Werke A.-G. wird ergänzend gemeldet, daß die Steinmassen des 110 Meter hohen Bauwerkes zehn Schornsteinmaurer unter sich begruben. Die Rettungsarbeiten wurden sofort energisch in Angriff genommen, doch war eine wirksame Hilfe angesichts des großen Trümmerhaufens unmöglich. Die Ursache des Einsturzes konnte noch nicht festgestellt werden. Von einem Teil der einfallenden Massen wurde eine Mauer des Kesselhauses eingerissen. Hierbei wurden drei Maurer verletzt; einer davon ist inzwischen gestorben. Bis in den frühen Morgenstunden war noch kein Verunglückter geborgen.

Karlsruhe den 4. April 1925. Wohnungsreform durch Hypothekenreform.

III. Die sehr beträchtliche Friedensverschuldung des deutschen Volkes in Betrage von etwa 100 Milliarden Goldmark ist bis auf einen unbedeutenden Rest getilgt. Der deutsche Grund und Boden ist als Folge der Inflation gegenwärtig vielleicht der schuldloseste aller Kulturländer. Diese Lastenabstufung ist für die ehemaligen Hypothekengläubiger gewiß außerordentlich unerfreulich, da sie für zahlreiche aus ihnen den völligen Schwund eines oft sauer ersparten Vermögens bedeutet. Jeder gerecht denkende wird befürworten, wenn durch Aufwertung noch rettend eingegriffen werden kann.

Daneben dürfen aber die erheblichen volkswirtschaftlichen Vorteile dieser Bodenverschuldung nicht verkannt werden. Eine hohe Bodenverschuldung wirkt auf die unbemittelte Bevölkerung immer drückend, weil sie in der Form von hohen Wohnungsmieten gerade von ihr außerordentlich schwer getragen wird. In einer nahen Zukunft werden die Verhältnisse vielleicht noch schlimmer als vor dem Kriege werden, wenn durch die Fortdauer des geltenden Hypothekenrechtes eine Wiederkehr der Lieberhäuser des deutschen Grund und Bodens zugelassen wird.

Diese inneren Zusammenhänge zwischen Wohnung- und Hypothekenwesen stellte Ritter Saedler S. N. (Eisen) in Heft 79 der Sozialen Zeitfragen, herausgegeben von Adolf Damajski, in klarer Weise und unter Heranziehung von Vergleichen mit dem Ausland und aus der Geschichte seit Er verweist auf das alte germanische Bodenrecht, das die rechtliche Trennung von Boden und

Bau festhielt, aber im Verlauf des 16. Jahrhunderts allmählich durch die altrömischen Bodenrechtsanschauungen, die die rechtliche Einheit von Boden und Bau betonten, abgelöst wurde. Die Gestaltung des preussischen Hypothekenrechtes im Anfang des 18. Jahrhunderts brachte den Einbau des deutschen Grundbuchrechtes in das römische Bodenrecht. In der rechtlichen Einheit von Boden und Bau ward zwar festgehalten, ihr aber durch weiten Ausbau der römischen Pfandrechtprivilegien ein überaus wohlwärtiges Gegengewicht entgegengesetzt: Der Verkäufer eines Hauses oder Grundstücks erhielt nur dann die erste Hypothek, wenn er den Rest bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, wo er getilgt sein mußte, zinslos fundierte. Die er die Restkaufsumme länger gegen Zinsen stehen, so mußte er zugunsten des Baugläubigers von der ersten Stelle weichen. Diese soziale Hypothekenreform blieb aber nur wenige Jahrzehnte in Geltung. Nach 1748 wurde die zinslose Stundung der Kaufpreissumme für Beauftragung der ersten Hypothek abgelehnt; desgleichen die Privilegierung der Baugläubiger. Die neue preussische Hypothekendarstellung von 1872, die in ihren Grundzügen später für das ganze Reich maßgebend wurde, stellt die denkbar ungünstigste Zusammenfassung von fremden, in sich zwar berechtigter, in ihrer Vereinigung aber überaus verheerlicher römischer und deutscher Hypothekenrechtselemente dar: des römischen Prinzip der rechtlichen Einheit von Boden und Bau und des deutschen Grundbuchformalismus, nach welchem die Hypothekengläubiger lediglich und unterschiedslos nach der zeitlichen Reihenfolge ihrer Ansprüche rangieren.

Auf Grund der Tatsache, daß der deutsche Boden nunmehr in der Hauptsache frei von Bodenschulden ist, verlangt Saedler im Interesse der Durchführung einer großzügigen Wohnungsreform als erste unendlich wichtige Reformforderung zu diesem Ziel Trennung von Boden und Bau durch grundsätzliche dauernde Unterscheidung der Hypotheken in Bodenhypotheken und Bauhypotheken; eine rechtliche Trennung, zu der als erster deutscher Staat Anhalt wieder übergegangen ist. Ein spärlicher Rest dieser altdeutschen bewährten Rechtsanschauung hat sich in dem Leiber noch viel zu wenig gekannt und gelübten Erbauung erhalten. Diesen Rest auszubauen, würde nach Saedler der Grundstein unseres Hypothekenrechtes werden können. Er erwartet als hauptsächlichste Folgen einer solchen Neuorientierung, daß dadurch die Hinaufreibung der Grundstückspreise durch Händler, durch Lieberhäuser und Lieberbelegung unmöglich würde, weil die Gewinne nicht mehr auf den Bau abgeladen werden könnten. Die Aufnahme produktiven Kapitals und produktiver Schulden wäre, wie in England, so auch bei uns eine rechtliche, sobald wieder Kapital angeammelt ist. Neben billigen Bodenpreisen würde auch billiges Kapital zum Kleinhausbau zur Verfügung stehen. Ein leistungsfähiges Baugewerbe würde seine Forde-

P. P.
Bei Heberade uneres Restaurants „Zum Gutenberg“ sagen wir all unsern werthen Gästen für das uns entgegengebrachte Wohl wollen herzlichsten Dank und bitten sie herzlich, dasselbe auch der Familie Pfirsich entgegenbringen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Ludwig Dömer und Frau.

Unter höf. Bezugnahme auf vorstehende Empfehlung beschreiben wir uns ergebenst mitzuteilen, daß wir nach Renovierung der Lokale das Restaurant
„Zum Gutenberg“
Reifenstraße 27
unterm Heutigen eröffnet haben.
Wir werden bestrebt sein, unter Berücksichtigung bewährter Grundsätze durch Führung einer guten Küche, Ausschank des vorzüglichen
„Moninger Bieres“
sowie einer Weine direkt vom Produzenten die verehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.
Indem wir um geneigten Zuspruch bitten, empfehlen wir uns
hochachtungsvoll!
Danzon Pfirsich und Frau.
(langjährig r. Küchenchef)
Heute Schloßplatten! Heute Schloßplatten!
NB. Für kleinere Gesellschaften schönes Nebenzimmer mit Klavier.

Union-Theater
Werktag ab 3.30 Sonntag ab 3.15

Das gewaltigste Kultur-Dokument aller Zeiten!

Die Karawane
Ein deutsches Auswanderer-Schicksal in zehn Akten

Deutsche Bodensee-Zeitung
Aufgabe über 14000
6 Geschäftsstellen - über 100 Agenturen
Konstanz am Bodensee. 151

Zentralgarage Karlsruhe i. B.
Eisenweinstrasse 6/8, Telefon 4591.

Reparaturen für Personen-, Lastkraftwagen und Motorräder. Sämtliche Autozubehöre.

Vermietung von Einzelgaragen Einzelteile für Lastkraftwagen

An- und Verkauf von Personen- und Lastwagen. Tankstelle. 1676

Wir empfehlen uns zur Ausführung sämtlicher einschlägigen Reparaturen. Es ist unser Bestreben, alle uns aufgetragenen Arbeiten schnell, gut u. bei billiger Berechnung auszuführen.

Neher & Walter

Am alle ehemalig. 109er.
Zu der am Dienstag, 7. April ds. J., abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal des „Löwenrachen“ stattfindenden
Grenadier-Versammlung
zwecks Aussprache über Denkmal und 109er-Tag, bitten wir alle ehemaligen Angehörigen des Altiven-, Reserve- und Landwehr-Regiments, sowie des Landsturmbataillons um zahlreiches Erscheinen.
Kommandant **Va. Major Leib-Grenadiere, Hauptmann Köhler**

Das ganze Jahr hindurch
Wiederholt Lanz aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren.
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln
Erst-Karlsruhe: **H. Bieler** Kaiserstrasse 223
Ludwigshafen: **H. Bieler** zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Man beneidet mich

weil ich so gut aussehe
Hut, Anzug, Kragen und Kravatte, alles ist tip-top. Der Glanzpunkt meiner Erscheinung sind jedoch meine Schuhe, die immer ein PILO-Lack-Glanz erstrahlen.

Und wie billig habe ich das! Kaum einen halben deutschen Reichspfennig kostet mich die tägliche Pflege meiner Schuhe mit Pilo in der schwarzen Dose.

rungen durch die Bauhypothek völlig gesichert leben; Baufristen kämen kaum in Frage. Die Frage der zweiten Hypothek wäre aus der Welt geschafft, da kein Beleihungsrisiko mehr bestünde. Die zweite Forderung ist die grundsätzliche Minderbelastung der unfähbaren Tilgungshypothek, und zwar mit Tilgungssätzen von mindestens 1 Prozent, so daß jede Generation bis von ihr aufgenommenen Boden- und Hauszinsen auch wieder tilgt. Esobler steht in der Meinherrlichkeit der Tilgungshypothek den Baufristen, der unser heutiges Wirtschaftsleben ohne alle Ersparnis, aber mit mathematischer Sicherheit wieder in gesunde Bahnen zurücklenken würde.

Der Schuljahres'us.

Welchen Herz beginnt beim Klang dieses Wortes nicht höher zu schlagen? Vom kleinen Exzentriker, der um die Verlesung bangt, bis zum würdigen Abiturienten, dem sich die Tore zur Freiheit geöffnet haben, ja selbst der geistreiche Herr Professor, dem dieses denkwürdige Ereignis in der Geschichte der Schule bereits zur Gewohnheit geworden, sie alle erlebt beim Lebensfreuen der Schwelle zum neuen Schuljahr ein geheimnisvolles Bangen, ein Schonen und Hoffen. Freude für die meisten und Leid für wenige. Aber das ist der Lauf der Dinge: Nicht alle sind auserwählt. Und in die Freiheit dieses Jahres ritt ein Tropfen Wehmut, es ist der Gedanke daran, daß feurige, lebensfrohe, ungezähnte Menschen, die bislang unter dem schützenden Dach der Schule sicher ihrem Ziel zuarbeiteten, führerlos und vielleicht hilflos auf die breite Straße des Lebens, auf der nie gekannte Gefahren und Enttäuschungen ihrer harren, treten — und auf der Suche nach dem Glück und der Freiheit wohl den richtigen Weg verfehlen könnten. Es ist der Gedanke daran, daß ihnen im Kampf mit der rauhen Wirklichkeit die Werte, das Ideal, verlieren könnten und daß — die Wirklichkeit wird oft in diesem Ringen siegen, und der lebensfröhliche Jüngling kehrt als geknitterter, verbitterter Greis auf wankendem Brad in den Hafen zurück. Doch vor dem Schüler liegen lachende, frühlingstrennende Sonnentage: Ferien. Das Schutort ist verschlossen, die Bücher werden verstaubt — für kurze Zeit. Aber nütze diese Zeit und freue dich.

Das vergangene Schuljahr stand unter dem Zeichen einer fortwährenden Besserung, unter dem Zeichen eines anhaltenden Aufstiegs. Schöne wirtschaftliche Verhältnisse, die den glänzenden und erprobten Schulbetrieb der Nachkriegsjahre aufs äußerste eingeeignet und erhöht haben, kamen für dieses Schuljahr fast vollkommen in Wegfall. Keine Kohlenferien, kein Wegfall des Turn- und Zeichenunterrichts, Hand in Hand mit dieser rein äußerlichen Vorwärtsbewegung ging die innere. Die Anforderungen, die an die Schüler gestellt werden, begannen wieder größer zu werden, ihre Leistungsfähigkeit stieg in dem Maß, in dem die Unterrichtsarbeit abnahm. Ja man kann heute sagen, die Schule hat den quantitativen Stand der Vorkriegsjahre überschritten und den qualitativen erreicht: nur — in einem Punkte nicht: Abbaubehinderungen, von denen auch eine Anzahl der besten und erprobtesten Lehrkräfte betroffen wurden, die für die Schule, die unter den kulturellen Wirken von heute schwer zu leiden hat, so notwendig gewesen wären.

In den Karlsruher Schulen hat sich die allgemeine Genesung der Schule überraschend schnell bemerkbar gemacht. Beweise hierfür wurden in den letzten Tagen zur Genüge geliefert. Öffentliche Schulfeiern gaben den letzten Schultagen ihr Gepräge. Und die einzelnen Schulen weit und fern miteinander in ihren Leistungen. Es fällt schwer, an dieser Stelle Werturteile über die Leistungen der einzelnen Karlsruher Schulen abzugeben. Der Besuch sämtlicher hiesiger Schulen war — wie schon oben angedeutet — ein zufriedenerfüllender. Der Andrang zu den beiden Realgymnasien, der Humboldt- und Goethe-Schule, sowie zu den beiden Realanstalten, Helmholtz- und Kant-Schule, hat nicht nachgelassen während — wie es scheint — der Besuch des humanistischen Gymnasiums unter dem leider schwindenden Verständnis für humanistische Bildung wohl etwas zu leiden hatte. Die beiden Mädchenanstalten haben Massenbesuch wie — immer. Im Lehrplan jeder einzelnen Schule stellen Stille deutsche und fremder Klassiker einen wesentlichen Faktor dar. Ein Hauptaugenmerk wurde in jüngster Zeit gerichtet auf die Kenntnis der deutschen Sprache, eine glückliche Reaktion auf eine übertriebene Betonung der fremdsprachlichen und der rein gedanklichen Fächer.

Eine ähnlich starke Aufwärtsbewegung hat auch die hiesige Handelsschule genommen. Die Schule wurde von 1778 Schülern besucht, eine Anzahl, die die beschränkten Räume der Handelsschule recht fühlbar machte. Die „Höhere Handelsschule“ hat in den letzten Jahren sich gut entwickelt. Für eine gründliche kaufmännische Durchbildung sorgt ein mit ihrer Materie verknüpfter Lehrkörper.

Das Gesamtbild unserer Karlsruher Schulen ist ein recht gutes. Wohl haben die Geistesströmungen von heute neue Probleme in die Schule geworfen, die ihrer Lösung noch harren, wohl muß sie noch der Kämpfe manche bestehen, aber eines muß sie im Drängen und Stürmen der Zeit unbedingt behalten — und es ist wohl ihr Wesenszug —, sie muß eine Oase in der Wüste bleiben, wo sich die Kräfte stärken und härten können, abseits von dem Getriebe und Gezänke der Parteien.

Centrumsfraktion des Bürgerausschusses Karlsruhe. Am Montag, den 6. ds. Mts., 8 Uhr abends, findet im Rathhaus, kleiner Saal, Fraktionsitzung statt.

Unfall. Am Dienstag vormittag wurde eine Frau Ade Erbringer und Herrenstraße von einem Müllabfuhrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt erhebliche Querschnitte, so daß sie von Patienten nach der Wohnung eines benachbarten Arztes gebracht werden mußte.

Erwischter Einbrecher. Am Donnerstag wurde in Daglanben ein lediger Zementeur aus Destringen verhaftet, welcher in der Nacht vom 30./31. v. Mts. aus einem Lebensmittelgeschäft in Rüppurr mittelst Einbruchs Wurstwaren und Eier stahl. 22 Würste und 166 Eier konnten wieder beigebracht werden.

Entwendet wurde am Donnerstag hier aus einem Treppenhause von unbekanntem Täter: Ein brauner Koffer, Lederimitation, Inhalt 3 weiße, gebrauchte Leintücher, 2 Kopftischbezüge von gleicher Farbe, 1 neue, dunkelgestreifte Herrenhose, 1 Marengo-Weste, ferner 1 Lederhandschuh

mit 6-7 Schlüssel und 5-6 Paar gebrauchte wolene Kinderstrümpfe.

Karlsruher Schwurgericht.

Im dritten Fall der jetzigen Schwurgerichtssperade stand eine Anklage wegen Totschlagsversuchs zur Verhandlung. Beschuldigt war die Ehefrau Luise Oberst geb. Wust aus Forzheim. Im Februar wurde dieser Fall schon vor dem Schwurgericht Forzheim verhandelt, das sich aber hierfür nicht für zuständig erklärte und den Fall an das Schwurgericht verwies. Die Anklage wurde am 27. September 1924 ihre zwei Kinder und sich durch Gasvergiftung aus dem Leben zu schaffen. Auf Bitten der Angeklagten wird die Öffentlichkeit während der ganzen Verhandlung ausgeschlossen. Die Verhandlung entrollte ein trübes Bild. Der Ehe entbrangen drei Kinder, von denen das eine sich beim Jugendamt über Mißhandlung und Vernachlässigung vonseiten der Mutter beschwerte und jetzt im Genuß der staatlichen Fürsorgeerziehung steht. In ehehellen Zweifeltigkeiten, die schließlich zu einer völligen Trennung der Eheleute führten, kam es, als der Ehemann der Angeklagten auf Abwege geriet. In ihrer Verzweiflung sah die Angeklagte am Abend des 26. September 1924 den Entschluß, sich und ihre Kinder aus dem Leben zu schaffen. Gegen 6 Uhr öffnete sie den Gasahnen und gegen halb 9 Uhr war die Polizei an dem Tatort, so daß es der sofortigen ärztlichen Hilfe gelang, die Vermissten ins Leben zu rufen. Aus den Zeugnisanlagen geht hervor, daß der Haushalt einen vernachlässigten Eindruck machte und daß sich die Vermögensverhältnisse nur einige Stunden bemerkbar machten. Sämtliche Aussagen stimmen darin überein, daß Not und Verzweiflung die Angeklagte, die im allgemeinen als Mißgünstig zu bezeichnen ist, zu diesem Schritte führten. Prof. Grube von der Heidelberger Klinik ermittelte das medizinische Sachverständigenurteil, aus dem hervorgeht, daß die Angeklagte in ihrer geistigen Entwicklung weit unter dem Durchschnitt steht, daß die Voraussetzungen für § 51 St. G. B. jedoch nicht gegeben sind. Durch die Tat wollte die Angeklagte, wie sie selbst zugibt, nur die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Mißstände lenken. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Dr. Seinsheimer, beantragte mit Verzichtung sämtlicher Umstände, welche die Frau ins Unglück gestürzt haben, eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Der Verteidiger Dr. Kratt entrollte den ganzen Niedergang dieser unglücklichen Ehe und pladierte auf Freisprechung. Das Gericht ließ in Anbetracht der vorliegenden Umstände große Mitleid walten und beurteilte die Angeklagte zu sieben Wochen Gefängnis.

Ämliche Nachrichten.

Ausbildung für den Fortbildungsunterricht. Vom 18. Juni bis 25. Juli 1925 wird in Karlsruhe ein Kurs zur Ausbildung von Lehrern für den Unterricht an der allgemeinen Fortbildungsschule abgehalten werden. Wer sich zu dem Kurs meldet, übernimmt mit der Meldung ohne weiteres die Verpflichtung, sich für den Fortbildungsunterricht in vollem Umfang zur Verfügung zu stellen. Gesuche um Zulassung bis 1. Mai auf dem üblichen Dienstweg.

Badisches Landestheater.
Spielplan für 4. bis 14. April 1925
Im Landestheater:

Samstag, den 4. April * Th. G. II. Sond.-Gr. Volksb. 8 Violetta (La Traviata). 7½ — g. 10 Uhr (7.—).

Sonntag, den 5. April * Th. G. III. Sond.-Gr. Neueinf. u. in neuer Inszenierung: Faust I. Teil (v. Goethe). 5 — n. 9½ Uhr (5.50).

Montag, den 6. April * D 20; Th. G. 3701 bis 4000. Der arme Teufel. 7—10 Uhr (4.80).

Dienstag, den 7. April * C 20; Th. G. 301—300. Faust I. Teil. 6 — n. 10½ Uhr (4.80).

Mittwoch, den 8. April * G 20; Th. G. 1701 bis 2100. Volksb. 8. Mignon. 7—10 Uhr (7.—).

Donnerstag, den 9. April * A 20; Th. G. 801 bis 1000, 1301—1700. Clavigo. Vorher: Die Geschwister. 7 — n. 10 Uhr (4.80).

Freitag, den 10. April, und Samstag, den 11. April: Geschlossen.

Ostermontag, den 12. April und Ostermontag, den 13. April: jeweils Parafal. 4½ — g. 9½ Uhr (8.—).

Dienstag, den 14. April * F 19 Th. G. 1001 bis 1300. Wilhelm Tell. 6½ — g. 10 Uhr (4.80).

Im Konzerthaus.

Ostermontag, den 12. April, und Ostermontag, den 13. April, jeweils: Die Ballerina des Königs (Erstaufführung). 7 — g. 10 Uhr (3.80).

Vorrecht für Umlauf der Vorzugskarten und Verkaufsvorrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 4. April, nachm. 4—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umlauf von Montag, den 6. April, an. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Th. G. jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4—6 Uhr).

Spiel und Sport.
Sport-Vorschau.

Vth. Im Vordergrund des Ringens um die süddeutsche Meisterschaft steht am Sonntag wohl das Spiel F.C.B. Frankfurt a. M. gegen Kickers Stuttgart in Frankfurt a. M. Die Frankfurter, die am vergangenen Sonntag dem F. C. Nürnberg die beiden Punkte entzogen, werden auch den Kickers einen Sieg schwer machen, denn sie werden alles hergeben, um zu gewinnen, um dadurch ihre 7:1 Niederlage im Vorspiel in Stuttgart wett zu machen. Und wenn es Frankfurt gelingt, die Kickers zu schlagen, dann dürfte Kickers den dritten Platz in der Tabelle einnehmen und in diesem Falle an Meisterschaftsspielen teilnehmen.

F. M. Mannheim empfängt S. W. Wiesbaden und dürfte Mannheim die Punkte für sich buchen.

Der Karlsruher Fußballverein fährt nach Klingen zum Bezirksligaauftiegs spiel und wird hoffentlich 2 Punkte mit nach Hause bringen. Feuerbach spielt in Cannstatt und man ist auf das Ergebnis dieses Spieles gespannt. Bienenfeld hat Offenburg zum Gegner.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
(Staats-Lotterie)

Die neue 25.251. Ziehung beginnt am 17. April ds. Js. Diejenigen Teilnehmer meiner Kollekte, die dieses mal keine Gewinn-senachrichtigung erhalten haben, werden höf. gebeten, ihre alten Nummern baldmöglichst in Empfang nehmen zu wollen.

Da die letzte Lotterie vollständig ausverkauft war, so habe ich mir für die jetzt kommende eine größere Anzahl Lose neu zutellen lassen, die aber infolge der regen Nachfrage sehr bald wieder vergriffen sein dürften. Eine weitere Zuteilung ist aber ausgeschlossen, da die General-Lotteriedirektion bereits schon jetzt keine Lose mehr besitzt. Aus diesem Grunde ist es ratsam, wenn sich Spiellustige sofort eine Losnummer bei mir sichern. In den kommenden 5 Klassen (jeden Monat eine Klasse) wird die Riessensumme von über

38 Millionen
ausgespielt.

Die Lospreise sind äußerst niedrig gehalten und so gestaffelt, daß es sich jedem erkaufen kann, ganz im Rahmen seiner Verhältnisse an der Staatslotterie teilnehmen.

¼ Los für eine Klasse kostet 3 Mk. ¼ Los 6 Mk.
¼ Los 12 Mk. ¼ Los 24 Mk.

Diese kleinen Beträge sollte jeder für sich und seine Familie monatlich riskieren, denn das geringe Risiko steht in keinem Verhältnis zu den gebotenen Gewinnmöglichkeiten. Z. B. können gleich in der I. Klasse am 17. April amtlichem Plan

10000 Mk. ohne Abzug
mit einem Achtel-Los zu Mk. 3.—
gewonnen werden. Mit Viertel-, Halben- u. ganzen Losen entspr. mehr. Ellen Sie; bieten Sie dem Glück die Hand, denn schon V.elo sind durch diese alte Staatslotterie zu Glück und Wohlstand gelangt.

Bernhard Goldfarb
Badischer Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 181, Ecke Herrenstr.
im Laden des Herren-Mode-Magazins Josef Goldfarb.
Nach auswärts prompter Versand per Brief.
Postcheckkonto Karlsruhe 19705 Telefon 498.
Lotterie-Plan kostenlos.

Bestelschein. 3942
An Herrn Bernhard Goldfarb, staatl. Lotterie-Einnehmer, Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 181.
Senden Sie mir unter Befügung einer Zahlkarte und eines amtlichen Planes zunächst zur I. Klasse

zu 3.— 6.— 12.— 24.— Nichtgewünschtes durchstreichen.

Name: _____ Beruf: _____
Wohnort: _____ Straße: _____
Post: _____

RESI Licht-miele RESI
Waldstrasse
Windstärke 9
Die Geschichte einer reichen Erbin in fünf Akten
Regie: Reinhold Schünzel

Felix der Kater als Held
Trickfilm

Würzburg die Hauptstadt des Frankenlandes
Aktuell.

Heute Samstag, 4. April 1925, vormittags 11 Uhr
ERÖFFNUNG
2852
unsere
Zweiggeschäfts, Kaiserstr. 60

Dem verehrlichen Publikum, sowie unseren werten Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir am Samstag, den 4. April 1925, neben unserem unverändert weitergeführten Hauptgeschäft, Friedrichsplatz 4, ein Zweiggeschäft Kaiserstr. 60, gegenüber der Firma W. Zeumer, eröffnen. Es ist unser äußerstes Bestreben, den guten Ruf, den unsere Firma genießt, durch unveränderte gute u. reelle Bedienung zu wahren. In kunstgewerblichen Erzeugnissen aus Metall, Holz und Keramik, sowie in Gedächtnisartikeln aller Art und für jede Gelegenheit passend, unterhalten wir stets ein reichhaltiges Lager und lohnt sich für jeden Käufer ein Besuch unserer Geschäfte. — Zur Besichtigung ohne Kaufzwang laden ein

Badische Handwerkskunst G. m. b. H.
Friedrichsplatz 4. Telefon 1725. Kaiserstraße 60.

GRITZER-NÄHMASCHINEN
bedürfen keiner Lobreden. Sie empfinden sich v. selbst.

Grizner, Presto, Dixi, Corona, Marken-Fahrräder von Welttraf!
H. Brodührer, Karlsruhe,
am Durlacher To.,
Fabriklager: Kaiserstrasse 5 :: Tel. 2518
1864

Photo-Apparate
2038 jeder Art für Platten und Filme
Kino-Apparate
Aufnahme- und Vorführung-Apparate für d. Amateurgebrauch. Einfachste Handhabung
Projektions-Apparate
Alb. Glock & Cie. Kaiserstrasse 49 Gegr. 1881, Fernspr. 51

Diamant-Fahrräder
Adler und Presto. — Teilzahlung.
Ersatzteile und Reparaturwerkstätte
K. Holtner, H.-Mühlburg, Herdfeldstr. 27, Tel. 1896

Ernst Kratz
Waldstr. gegenüber der Hofapotheke

Solinger Stahlwaren
Schleifere

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 3. April.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	2. April		3. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	167.24	189.31	167.21	189.49
Buen-Aires	1.61	1.67	1.61	1.63
Brüssel	21.34	21.47	21.22	21.23
Oale	98.20	94.23	96.48	94.77
Kopenhagen	76.90	74.84	76.85	74.79
Stockholm	113.04	113.94	113.04	113.90
Helsingfors	10.56	10.59	10.56	10.59
Italien	17.28	17.42	17.18	17.42
London	20.04	20.10	20.04	20.12
New-York	4.19	4.20	4.19	4.20
Paris	21.81	22.57	21.47	22.54
Schwiz	80.90	81.10	80.80	81.10
Spanien	59.78	59.67	59.48	59.57
Lissabon	19.97	20.02	19.97	20.02
Japan	1.73	1.84	1.73	1.85
Rio de Jan.	0.44	0.47	0.45	0.47
Wien	59.17	5.92	59.03	5.92
Prag	12.45	12.48	12.43	12.40
Jugoslawien	6.72	6.96	6.73	6.91
Budapest	3.82	3.89	3.80	3.88
Sona	3.08	3.03	3.08	3.06
Danzig	78.75	79.80	79.97	79.85

Börsenbericht.

Berlin, 3. April. Wer nach dem gestrigen Beschluss der Berliner Grossbanken zu energischer Stützung des Kursniveaus der Aktienmärkte erwartet hatte, dass die Börse heute à la hausse gestimmt sein würde, sah sich entschieden enttäuscht. Der einzige Erfolg des Eingreifens der Banken war nur der, dass ein weiteres Sinken der Kurse auch nach der Befestigung im gestrigen Nachbörsenverkehr nirgends eintrat. Der Geschäftsumfang blieb, wenigstens bei Beginn der Börse, unverändert minimal, da das Publikum noch keineswegs am Markt war. Auch der Anleihemarkt scheint jetzt als Spekulationsobjekt ausgespielt zu haben, denn die Umsätze schrumpften hier schon während der letzten Tage auf ein Mindestmass zusammen und scheinen jetzt noch kleiner zu werden. Die Kurse dieser Werte behaupteten sich allerdings, ebenso diejenigen der Vorkriegspandbriefe, die vollkommen vernachlässigt waren. Trotz dieser Situation der Börse kann dem Vorgehen der Berliner Banken, die sich von grösseren Interventionen zur Herbeiführung von Kurssteigerungen zurückhalten scheinen und sich nur auf die Verhinderung eines weiteren Verfalls des Kursniveaus beschränken, im Interesse der gesamten Volkswirtschaft nur zugestimmt werden, da ein vollkommener Verfall des Aktienmarktes sich zweifellos im gesamten Erwerbsleben durch noch grössere Mutlosigkeit und pessimistische Stimmung ausgewirkt hätte. Lebhaft beachtet wurde an der Börse der starke Sturz des Frankenkurses während des heutigen Vormittags, der eine Folge der gestrigen Pariser Senatsdebatte war. Die französische Regierung will bekanntlich neue grosse Beträge an Noten aufnehmen, die trotz der beschönigenden Erklärungen eine auffallende Fortsetzung der Inflation in Frankreich bedeuten. Im Zusammenhang damit lag auch der belgische Franken stark im Angebot, während ferner Italien eine Kleinigkeit nachgab und das Pfund gegen Newyork eine geringe Besserung ver-

zeichnete. London-Paris wurde vormittags mit 93.35 genannt. — Am Geldmarkt zeigt sich keine wesentliche Aenderung. In Nachwirkung des Ultimo bleibt der Geldbedarf noch reger. Man nannte Monatsgeld 8—11 Prozent, Tagesgeld 8—10 Prozent. Der Privatdiskont gelangt heute erstmals zur offiziellen Notiz. Im weiteren Verlauf der Börse blieb das Kursniveau im allgemeinen unter Schwankungen behauptet. Das Geschäft war aber unverändert klein, da die Beteiligung der ausserhalb der Börse stehenden Kreise gering blieb und ferner Gerüchte verstimmten, dass am Getreidemarkt eine weitere angenehme Firma ihre Zahlungen einstellen müssen. Daneben bespricht man lebhaft die heute bekannt gewordenen neuen Zahlungsschwierigkeiten bekannter Firmen. Der Privatdiskont wurde an der heutigen Börse nach 11jähriger Unterbrechung erstmalig wieder offiziell festgestellt. Der Kurs wird täglich für Wechsel mit kurzer Laufzeit (30—55 Tage) und für Wechsel mit längerer Laufzeit (50—90 Tage) notiert. Heute erfuhr der Satz gegenüber dem inoffiziellen Stand der letzten Zeit von 8 Prozent keine Veränderung.

Deutsche Werke, A.-G. Berlin. Der Geschäftsbericht für 1924 der Deutschen Werke, die in den Nachkriegsjahren ihren Betrieb fast vollkommen umstellen mussten, wurde durch die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage des Berichtsjahres 1924 stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Unternehmen hat sich eingestellt auf die Fabrikation der verschiedensten Industrieprodukte: Dieselmotoren, Textil- und Landmaschinen, Triebwagen, Armaturen, Präzisionswerkzeuge, Motorräder u. a. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der „Deutschen Werke“ ist im Berichtsjahr weiter gestiegen. Die Absatzgebiete ihrer Erzeugnisse im In- und besonders im Ausland (Abschluss von Bau- und Lizenzverträgen) haben sich erweitert. Die Bilanz ist trotz der Ungunst der Verhältnisse aktiv. Von der Gewinn- und Verlustrechnung wurde der Gewinnbetrag von 360 995,84 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bankschulden haben gegenüber der Goldmark-Eröffnungsbilanz eine Erhöhung um über 3 Millionen RM. erfahren. Auf der Passivseite wurde eine Erneuerungsrücklage von über RM. 2,9 Millionen neu geschaffen, die für die noch nicht ganz vollendete Umstellung des Betriebes Verwendung finden soll.

Die Rheinschiffahrt auf der Deutschen Verkehrsausstellung. Auf der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 wird auch die Rheinschiffahrt zur Darstellung kommen. Unter den ausstellenden Städten befinden sich Köln, Dortmund, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Hamm, Emmerich, Wesel, Neuss, Koblenz, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Speyer, Karlsruhe und Hanau. Zu den Hafenstädten kommen die Schiffahrtsgesellschaften mit ihren Korporganisationen. Die Deutsche Verkehrsausstellung wird auch ein Modell der Hafenanlagen von Duisburg, Ruhrort vorführen mit allem was dazu gehört:

Bahnhöfen, Hafenbecken, Hallen, Brücken. Man wird erkennen, welche überragende Bedeutung dieser grösste Binnenhafen Deutschlands für den Verkehr hat.

Carl Fritz Schuhfabrik A.-G. Bietigheim W. Es wird uns berichtet, dass mit einer angemessenen Dividende für das Geschäftsjahr 1924 gerechnet werden kann. Es ist dabei besonders bemerkenswert, dass die Firma grössere Neubauten erstellt und Betriebsveränderungen vorgenommen hat. Die Fabrik ist gut beschäftigt.

Nürnberger Hopfenbericht vom 2. April. Auf dem heutigen Hopfenmarkt waren 10 Ballen Zufuhr zu verzeichnen. Wenig Geschäft. Nur einzelne Ballen verkauft. Preise zwischen 340 und 400 Mark.

Radolfzeller Fruchtmarkt vom 1. April. Der heutige Fruchtmarkt war befahren mit 2154 kg Weizen, 114 kg Roggen, 1619 Gerste, 2131 kg Hafer, 6322 kg Kartoffeln. Weizen kostete 24 Mk., Roggen 23 Mk., Gerste 30 Mk., Hafer 21—22 Mk., Kartoffeln 9—11 Mk. Die Aufuhr wurde verkauft.

Holzversteigerungen. Bei der in Schriesheim abgehaltenen Holzversteigerung wurden für zwei Ster je nach Qualität 18—50 Mk. bezahlt, für ein helbes Hundert Wellen 17—24 Mk. — Bei der Holzversteigerung im Gemeindefeld Neuenkirchen wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchen Scheit 15 Mark, Rollen 12 Mk. per Ster, Forlen Rollen 12 Mk., Kahlholz 3 Mk., Buchene Wellen 35 Mark, eichene Wellen 20 Mk., Fortenz Wellen 12 Mk. per 100 Stück.

Geschäftliches.

Wirtschaft zur „Schweiz“. Der langjährige Wirt zum „Merkur“ beim Alten Bahnhof August Weber hat die Bewirtschaftung der „Schweiz“ übernommen, da sein Schwager Gottlieb Ehret wieder auf den „Merkur“ zurückgekehrt ist. Herr Weber wird auch im neuen Geschäft alles aufbieten, um seine Kundschaft nach jeder Seite hin zufrieden zu stellen. Der „Bad. Beobachter“ liegt auf. (Siehe Inserat in dieser Nummer.)

„Die Karawane.“ Zu dem 3. Akt im Uniontheater, Kaiserstrasse 211, zur Aufführung gelangenden Großfilm „Die Karawane“ wird uns geschrieben: Im den Film „Die Karawane“ aufzunehmen, mußten 3000 Mitwirkende über drei Monate lang in der Prarie des Staates Utah, 80 engl. Meilen von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, untergebracht werden. Für die Unterbringung aller Mitwirkenden und des techn. Apparates wurde ein besonderes „Camp Cruise“ errichtet. Ein Zehntel aller noch in den Vereinigten Staaten anstehenden Indianer wirken in dem Film „Die Karawane“ mit. Sie gehören folgenden Stämmen an: Arapahoes, Navahos, Hopihones, und den Crowds aus Wyoming sowie den Navahos aus Arizona. Neun Quadratmeilen Prärieland wurden bei den großen Szenen, in denen das Land von den Indianern zum Schutz gegen die weissen Eindringlinge angezündet wurde, in Flammen ge-

fehlt. Die Szenen, in denen die 500 Mannwagen der Karawane durch den weiten, weissen, reißenden Nebelstrom des Mississippi fluteten, wurden unter Lebensgefahr der Menschen, Pferde und Zugochsen aufgenommen, die im wahren Sinn des Wortes um ihr Leben zu schwimmen hatten. Zu der großen Büffeljagd des Films wurden 500 Büffels, die auf einem Mejerhof gehalten wurden, benutzt. Für die Anfertigung der Leinwand wurden über 40 000 Fuß Leinwand benutzt.

Karlsruher Standesbuchausgabe.

Todesfälle. 31. April: Alexander Gehel, ledig, 18 Jahre alt, Druckerlehrling. — 1. April: Ferdinand Weilaicher, Ehemann, 50 Jahre alt, Fabrikarbeiter; Aug. Kollum, Ehemann, 56 Jahre alt, Fabrikarbeiter; Lina Kollmann, 72 Jahre alt, Witwe von Jakob Kollmann, Privatmann; Franz Glöckner, Ehemann, 64 Jahre alt, Kaufmann. — 2. April: Marie Heinlein, 71 Jahre alt, Witwe von Eduard Heinlein, Kaufmann; Anna Schmidt, 2 Jahre alt, Vater Josef Schmidt, Banbeamter; Kurt Hünerfauth, 9 Monate 7 Tage alt, Vater Kurt Hünerfauth, Tagelöhner; Lydia Walter, 17 Jahre alt, Vater Eugen Walter, Möbelhändler.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Freitag.

Im Bereiche des südbadischen Hochdruckgebietes dauerte in Südbadensland gestern das milde, teilweise heitere Wetter fort. Heute tritt stärkere Trübung ein, da von Frankreich eine Tiefdruckrinne vordringt, bei deren Vorübergang bald Niedererschlag mit nachfolgender Abkühlung zu erwarten ist. Später wird unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes über den britischen Inseln die Bewölkung wieder abnehmen und langsame Wiederauwärnung eintreten.

Vorausichtige Witterung am Samstag, den 4. April: Nach vorübergehender Trübung und Niedererschlägen mit nachfolgender Abkühlung später wieder abnehmende Bewölkung und langsame Erwärmung.

Schneeberichte. Feldberg, 3. April, früh: 120 Zentimeter vereister Schnee, 3 Grad Wärme, leichter West, bedeckt, Sibahn gut. Gute Sicht. — Ruhstein, 3. April, früh: Südbadensland durchschnittlich 30 Zentimeter, Nordbadensland ca. 60 Zentimeter, bedeckt, Frost, Sibahn jahrbar bis Querstraße Seebad.

Wasserstände des Rheins am 3. April, morgens 6 Uhr. Schifferinsel 70, gest. 6; Rehl 184, gest. 4; Maxau 345, gest. 4; Rastatt 246, gest. 2 Ztm.

Für die Redaktion verantwortlich: Herausgeber und Verleger: Soden, A.-G. für Berlin und Drucker: Direktor W. H. Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptredaktion: J. Th. Weber, Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Weber, für Nachrichten und Feuilleton: Dr. G. W. Berger, für Lokales und Chronik: Fr. Geule, für Anzeigen und Adressen: Joseph Haber, Familie in Karlsruhe. Abdruck: 42. Notationsdruck der Soden, A.-G. Vertikale Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW. 23. Brüden-Allee 18.

Piano v. Berdux Meisterwerke deutsch. Klavierbaukunst Lang Alleinvertretung Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Piano Römhild hundertjährige Erfahrung Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Piano Römhild von Wehruf Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Harmonium Müller Europas größte Harm.-Fabriken Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Flügel Steinberg vorzügliches Fabrikat Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Harmonium Hildebrandt sind hervorragend Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Piano Goetze Das preiswerte Klavier Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Piano Baldur Weltmarke Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	Piano Rosenkranz bekannte Marke Alleinvertretung: Lang Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus
--	--	---	--	---	--	---	---	--

Die Frauenarbeitsschule
(gewerbliche Unterrichtsanstalt)
des **Badischen Frauenvereins**
veranstaltet in ihren Schulräumen,
Gartenstrasse 47

Ausstellung
der von den Schülerinnen des Oberseminars für Handarbeitslehrerinnen gefertigten Arbeiten u. Zeichnungen und die Gesellenstücke der gewerblich ausgebildeten Schülerinnen
am **Freitag, den 3. April von 2 bis 6 Uhr**
„**Samstag, .. 4 .. 9 .. 6 ..**“
„**Palmsontag, 5. .. 11 .. 6 ..**“
zu der wird ergebenst eingeladen.
Karlsruhe, 31. März 1925.
Die Schulleitung: J. Mayer, Vorsteherin.

HENSELS Palmkernbutter
100% Fett
rein & geschmeidig
Das 1/2 Pfund nur 40 S zum Braten Backen Kochen
Erhältlich in allen besseren Lebensmittelgeschäften
Alleiniger Hersteller: **Gebr. Hensel, Karlsruhe.**

Hotel Prinz Max
Adlerstr. 37, beim alten Bahnhof.
Gut bürgerlicher Gasthof
Schr angenehmer Aufenthalt in ruhiger Lage
„Vorzügliche Küche“
Reelle Weine
K. Chr. Schneckenburger
Eigentümer 954

Grosse Auswahl
bester Solinger Taschenmesser — Rasiermesser — Rasierapparate — Rasierutensilien
Haar- u. Bartschneidemaschinen
Nagelpflegeartikel
Scheren aller Art
Tischbestecke — Tranchiermesser
Löffel 208
Geschenk-Artikel
günstige Preise.
Geschw. Schmid
Kaiserstrasse 88
Nähe Marktplatz, Tel. 3994
Reparaturwerkstätte und Feinschleiferi

RCEB
GEGR. 1870
Wir pflegen alle Zweige des bankgeschäftlichen Verkehrs und sichern pünktliche Erledigung der uns erteilten Aufträge zu.
Für Spareinlagen gewähren wir bestmögliche Verzinsung.
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depostenkasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Schöne Wohn- u. Villenbauplätze
in bester Lage Ettlingens (am Fuße des Nebbergs und im ehemaligen Schlossgarten) verkauft zu günstigen Bedingungen — Preis je nach Lage 4—6 Mk. pro qm — die
Stadtgemeinde Ettlingen.
Auf die besonderen Vorzüge Ettlingens: bevorzugte Lage, niedere Gemeindeumlage, billige Strompreise (Nachtstrom 36 Pfg. pro Kw), regelmäßiger Halbtundenverkehr mit Karlsruhe, wird hingewiesen. 321

Gebr. Wagenbrenner
in Rastatt
empfehlen sich in
Ausmalung von Kirchen und Kapellen — Anfertigung von Altären, Kanzeln, Figuren, Kreuzwegen etc.
Renovierung von Kirchen-richtungen. 357

Schwarzwälder Gewerbeausstellung Gengenbach

vom 15. August bis Ende September 1925
zur Feier des 1200 jährigen Bestehens der ehemaligen
freien Reichsstadt Gengenbach.
Anmeldungen durch Gewerbe und Industrie bis 1. Mai 1925
an die Ausstellungslitung.

Südstadt.
Gasthaus zur „Schweiz“
Winterstraße 20 (Ecke Wilhelmstraße)

Der Unterzeichnete hat den Betrieb dieser Wirtschaft übernommen. Meine Aufgabe wird es sein, auch im neuen Geschäft meine wertvolle Kundschaft reell, gut und aufmerksamer zu bedienen.

August Weber
früher „Vierstern“ beim alten Bahnhof.

Geschäfts-Empfehlung!
Der verehrte Einwohner hat seine Freunde u. Bekannten bringen wir unsere **Meggerei und Wirtschaft „Zum kühlen Grund“** Winterstraße 37

Wir empfehlen die Erinnerung Prima Hausmacher Wurst u. Fleischwaren sowie gute Oberländer u. Wälderweine v. 30 Pf. an, ff. Mövinger Bier, Reichh. Spielkarte, Sehen Dienstag u. Freitag: **Schlachttag** Es ladet freundlich ein 2190
A. W. Holz, Metzger und Wirt Winterstraße 37

Angänge für Herren, Damschen und Knaben. — Frühjahrmäntel, Covercoats usw., Gummimäntel

Kaufhaus Badenia
G. m. b. H.
Karlsruhe
Raiserstraße 14 a

Das kulanteste **Kredithaus**

Größte Auswahl in Herren- und Damen-garderobe zu staunend billigen Preisen

Anzahlung gering Abzahlung bestimmt der Käufer Die Ware wird sofort ausgehändigt Strengste Discretion

Kostüme, Mäntel, Kleider, Röcke, Kasacks, Windjacken usw.

JUWELIER WIDMANN
Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 114 1768

JUWELEN-, GOLD- UND SILBERWAREN

Zur Einsegnung: Reiche Auswahl in
Ringen / Broschen / Colliers / Armbrücken / Nadeln / Uhrketten
Manschettenknöpfe / Silber- und versilberten Bestecken
Eigene Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen
Ankauf von altem Gold, Silber und Steinen

Spezialhaus für elegante Herren-, Jungmännl., Sport- u. Kleidung

fertig u. nach Mass. Einsegnungs-Anzüge von 24 - an Frühjahrs-Mäntel aller Formen und Stoffarten in billigste Preise! grosser Auswahl Grösste Auswahl!

Adolf Stein Nachf.
Telefon 1860 233 Kaiserstr. 233 Ecke Hirschstr.

Ein Meisterstück der Klavierbaukunst ist ein **Piano** von C. F. Osk & Co. Seibrom. Kleinverkauft **G. Kunz**, Kronenstrasse 10.

Möbl. Zimmer mit 2 Bett, evtl. voller Pension für 2 jüngere Herren auf sofort gesucht. Anz. unt. 1840 an die Geschäftsstelle.

Türschloß aus Celluloid in allen Farben und Formen auf man bei **Eduard Isenmann, Bruchsal 317** Telefon Nr. 70 Man verlange kostenloses Muster und Preisliste.

Eisäffer - Reife-Geschäft Karlsruhe Viktoriastraße 10 III. Billige Reife nach Gewicht eingetroffen, ebenso Messer, Damast und Metall. 490 Reich Lohnend.

Pfannkuch Für die **Feiertage** Norddeutsche und bayerische **Wurstwaren:** Salami und Servelatwurst feinste Qualität 75 Pfund Bierwürst Merwürst 50 Pfund Thür. Land-Leverwürst 35 Pfund Blutwürst Schinkenped **Pfannkuch**

Pfannkuch Für die **Feiertage** Norddeutsche und bayerische **Wurstwaren:** Salami und Servelatwurst feinste Qualität 75 Pfund Bierwürst Merwürst 50 Pfund Thür. Land-Leverwürst 35 Pfund Blutwürst Schinkenped **Pfannkuch**

Bruchleidende Erläuterung von dauernder Qual ist das ärztlich empfohlene „Spranzband“. Deutsches Reichspatent, für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Tag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Heilungen. Schriftl. Garantie auch in den schwierigsten Fällen. Der u. v. Umständen sowie überzeugende Anerkennungen werden vorgelegt. Absolut konkurrenzlos! Tausende (auch für Frauen und Kinder) in Karlsruhe. Hotel Goldene Krone, Steinstraße 17, Mittwoch, den 8. April, 11-5 Uhr. 387

Bandige aus Julius Schreiber, Darmstadt.

Vaillants Gas-Badeöfen Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte. Illustrierter Katalog Ausgabe d. 17 kostenlos. 173

Joh. Vaillant, Remscheid.

Die Eiderseifkäse 8 Pf. = Mk. 6 - franko Dampfseifabrik Hendsburg.

Wäsche wird angenommen zum Waschen von Hand auf Bleich mit Abwasser zu mässigen Preisen mit und ohne Bügel. Ang. unter Nr. 2350 an die Geschäftsstelle.

Wäsche Leicht, zuverlässiges **Wleinmädchen** gleichem Alter, in allen Hausarbeiten einwillig. Kochen erfahren, zu 11 Familie gesucht. Wäsche- und Putzwerkzeug vorhanden. Zeitgemäß Lohn. Eintritt möglichst bald. 1994

Frau Doretta Johner, Karlsruhe, Steinstr. 19

Das Bankhaus Veit L. Homburger Karlsruhe 11, Karlsruhe 11, Karlsruhe 11

Telefon: Orts-erkehr 33, 34, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397

besort alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Einen Weber-Kochherd müssen Sie verlangen, wenn Sie Garantie haben wollen für gutes Kochen und Backen wie für eine solide und formschöne Ausführung. Wo nicht erhältlich verlange man Preisliste direkt von **Ant. Weber**, Ettlingen i. B. 349

Für die Romfahrer im In- und Ausland empfehlen wir **Anton de Waal Rompilger** Wegweiser zu den Heiligstätten und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt sowie der bedeutendsten Städte Italiens. Mit zahlreichen Plänen u. Skizzen sowie einem großen Plan von Rom.

11. Auflage 1923, Mk. 8.60 biegsam gebunden.

Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der **Badenia, Karlsruhe** A.-G. für Verlag und Druckerei.

Reform-Pädagogium Rungen a. H. (a. Bodensee) Reform-Schule mit Internat. Kleine Klassen. Sorgfält. Unterricht bis Abitur. Beste Erfolge. Familien-Erziehung, nur 35 Plätze.

Prospekte u. Empf.

Schlafzimmer-Bilder Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen Schlafers Annehmlichkeit. Kaiserstr. 38

Die grosse Colosseum Täglich abends 8 Uhr u. Anderem 2234

Das Verschwinden eines lebend. Pferdes **Meoma** der künstliche Mensch.

Photo's für **Pässe, Fahrkarten und Offerten** schnellstens 606

Rausch & Pester Photogr. Atelier Gröbprinzenstraße 3

Bettstätten Befestigung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.

Institut Winkler, München 3 40 Nymphenburgerstr. 168.

Badisches Landestheater Samstag, den 4. April: Reutergem. II. Soub. Gr. Volkss. 8.

Violetta (La Traviata) Ober in 4 Akten nach dem Italienischen des F. M. Piave. Musik von G. Verdi. Musikalische Leitung: **H. F. Lorenz**. In Szene gesetzt von Hans Duffard. Personen: Violetta Valery, b. Ernst a. G., Flora Bervoigt, Joseph Anna, Pauline, Alfred Germond, Renz, Georg Germond, Deuser, Seiten, Bionnie, Duffard, Baron Duffard, Graf Marquis d'Edighan, Gredinger, Doktor Grenville, Vander, Josef, Diener der Flora, Blaginski, Ein Kommissar, Rittan, Anfang halb 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Preise: Spekt. I. Abt. 7. 100.

Pfannkuch Für die **Feiertage** **Räse** Ia Mägler Schweizer 1/2 Pfund 45 1 Pfund 1.70 Guter Emmentaler 1/2 Pfund 55 1 Pfund 2.00 Guter 30 30 bei ganzer Angel Pfund 1.10 Große Auswahl in **Schneidkäse** **Pfannkuch**

Damentaschen in Besuchs- und Kofferform **Flügelaschen, Theaterbeutel, Einkaufsbeutel.** Grosse Auswahl — Beste Qualitäten Billigste Preise.

Bernhard Müller Offenbacher Lederwaren, Geschenkartikel **Karlsruhe, Kaiserstrasse 235** nächst der Hirschstrasse.

Schulranzen Schülermappen Aktenmappen Musikmappen Beruistaschen Grosse Auswahl Beste Qualitäten Billigste Preise.

Bernhard Müller Offenbacher Lederwaren Geschenkartikel **Karlsruhe, Kaiserstrasse 235** nächst der Hirschstrasse

Für die Oster-Reise! **Damen- und Herrenkoffer** in allen Grössen, Ia Lederqualität **Einrichtungskoffer - Reisenecessaires** **Recht Vulkanfibre und Hartplattkoffer** **Kabinenkoffer besonders billig.**

Bernhard Müller Offenbacher Lederwaren, Geschenkartikel **Karlsruhe, Kaiserstrasse 235** nächst der Hirschstrasse.

Geschenke zu allen Gelegenheiten in **Glas, Porzellan, Nickel etc.** finden Sie stets in grösster Auswahl und billigsten Preisen bei

Bernhard Müller Geschenkartikel, Offenbacher Lederwaren **Karlsruhe, Kaiserstrasse 235** nächst der Hirschstrasse. 2361

Preiswerte Oster-Angebote

Damenstrümpfe

- Baumwolle, nahtlos verstärkte Ferse und Spitze 60 40 1/2
- Baumwolle, Doppelsohle, Hochferse 110 95 75 1/2
- Prima Mako- u. Baumwollflor Doppelsohle, Hochferse 1.45 1.25
- Seidenflor mit Längsnaht in vielen Farben 1.90 1.50

Große Posten Kunstseid. Damenstrümpfe			
Qual. I	Qual. II	Qual. III	Qual. IV
1.50	1.90	2.90	3.90

Herrensocken

- Baumwolle, nahtlos und Schweißsocken 60 40 1/2
- Prima Mako, Doppelsohle, Hochferse 95 75 1/2
- Baumwolle, moderne Jacquardm. 1.25 95 1/2
- Wolle plattiert gestrickt 85 1/2
- Reine Wolle, Ersatz für Handarbeit 1.95
- Künstliche waschb. Dauerseide 2.95

Dam.-Handschuhe

- Leder imitiert, 2 Druckknopf, weiß, Paar 50 1/2
- Leinen imitiert, 2 Druckknopf, bunt 95 1/2
- Schweden imitiert, 2 Druckknopf, bunt 1.25
- Leinen imitiert, Riegel mit eleg. Raupe 1.25
- Ziegen- u. Schwedischleder Paar 5.50 4.50 2.50
- Nappa II, 2 Druckknopf 4.75 3.75

Herren-Handschuhe

- Leinen imitiert, Druckknopf, Paar 60 1/2
- Trikot, Uebergangsqualität 95 1/2
- Leder imitiert, elegante Aufnahme 1.25
- Ziegen- u. Schwedischleder 3.90
- Nappa Ia 5.90

Damen-Trikotwäsche

- Hemdosen, fein gestrickt, m. Beinschl. 1.95
- Hemdosen, fein gestrickt, echt Mako 4.25
- Hemdchen, fein gestrickt u. echt Mako 1.75 1.95
- Korsettschoner i. versch. Form. 75 1/2 60 1/2
- Schlupfhosen im Schritt verstärkt 1.25 95 1/2

Herren-Trikotwäsche

- Unterhosen, makof. m. Ueberschl. 2.45 1.75
- Unterhosen, weiß, echt Mako 3.75
- Unterjacken, weiß, echt Mako, 1/2 offen 3.25
- Hemden, makofarbig oder weiß mit Ripsansatz 2.75 2.45
- Hemden, gebt. m. Rips- od. Zefirreins. 4.25 3.75
- Garnituren bunt, Beinkl. u. Jacke 6.75 5.75

Modewaren

- Bubenkragen in Rips und Piqué Stück 65 1/2 35 1/2
- Bertenkragen, für runden Ausschnitt in Voile, Piqué und Opal 1.45 95 1/2
- Bubenkragen halbhang für Jacken u. Kleid m. Hohls. od. Valenciennegarn. 1.25 95 1/2
- Bubenkragen gestärkt i. all. Weit. vorzät. 85 1/2
- Berten- oder Bubenkragen mit moderner Weste oder Kasakstreifen 2.50 1.75
- Schalkragen, Voile, neue Form, z. Bind. 1.45
- Schalkragen, gebogt u. m. Hohls. 1.25 85 1/2
- Damen-Westen aus Rips und Opal mit Fältchengarnitur 2.25 1.50
- Jabot mit Stehkragen und reicher Spitzengarnitur 2.25 1.50
- Kinckraken mit Manschetten. Batist mit Valenciennegarnitur 1.85 1.25
- Marine-Kragen mit Manschetten gute Salinware 1.25
- Kieler-Knoten versch. Form. St. 65 1/2 38 1/2
- Schleifen für Bubikragen schottisch und einfarbig 95 1/2
- Autoschals in vielen Farben 3.50 1.90

Große Auswahl Westen in eleganten Kasakstreifen und Blenden

Kaffee- und Gartendecken

- Druckdeckchen, 80/80 St. 2.95, 1.95, 1.50
- Kongressdecke, weiss-rot 120/120 St. 2.95
- Druckdecke gar. licht- und waschecht 130/160 8.90 130/130 7.50
- Kaffeegedeck weiss mit buntem Rand 130/160 und 6 Servietten Stück 7.25
- Kaffeegedeck bunt 130/160 m 6 Serv. 8.75

Damen-Konfektion

- Kasaks aus kunstseidenem Trikot, bestickt, verschiedene Farben 4.75
- Kasaks aus bedruckten Marocain mit langen Ärmeln 9.75
- Blusen aus Vollvoile in versch. Formen m. langen und kurzen Ärmeln 3.75
- Blusen aus Waschlanel, Hemdform 2.75
- Tailenkleider Cheviot, reine Wolle mit langen Ärmeln 8.75
- Kasakkleider aus Ia. Kammgarn best. mit lg. Ärmel 16.75
- Gabardinkleider jugendliche Machart 18.75
- Ripskleider Kasakform, elegant aufgemacht 29.75
- Seidenkleider in vielen Farben, reine Seide 19.75
- Crepe de chine-Kleider Kasakform, reizend garniert 29.75
- Schotten-Röcke mod. Must. versch. Machart 9.75 6.75
- Covercoat-Mäntel weite Gürtelform imprägniert 14.75
- Übergangs-Mäntel Covercoat, Donegal etc., Herrenform 19.75 29.50
- Rips- u. Gabardin-Mäntel lichte Formen, alle Größen 38.— 48.—
- Regenmäntel imprägniert, reine Wolle 39.50
- Donegal-Kostüme Sportf. Jacke a. Foulardine 19.75
- Reise-Kostüme englische Art, Saccoform, gediegene Ausführung 29.75
- Cheviot-Kostüme reine Wolle dunkelblau und schwarz 4.75
- Gabardin-Kostüme mit Tressen garniert 39.75
- Morgenröcke Lammfellstoff, verschiedene Farben 7.95

Knaben- u. Mädchen-Konfektion

- Kinder-Kleider f. d. Alter v. 2-4 J. unil und gemustert 4.95
- Mädchen-Kleider aus reinwoll. Cheviot, gute Verarbeitung Größe 60 5.95
- Mädchen-Mäntel a. Impr. Covercoat, Größe 50 6.95
- Knaben-Anzug Einknopf-Form aus englisch artigem Stoff Gr. 0 8.75
- Kieler-Anzug aus gutem Melton Größe 0 11.75
- Knaben-Sport Anzug aus engl. art. Stoff, Hose halb gefüllt, Gr. 3 13.75

Damen-Putz

- Garnierte Damenhüte mit flotten Garnituren, 10.50, 6.25, 4.50 3.50
- Garnierte Damenhüte mit Blumenranken und Bandgarnitur 5.25
- Garnierte Damenhüte mit Reiter und Bandgarnitur 6.75
- Ungarn. Damenhüte Glanzstroh 2.75 2.25
- Ungarn. Damenhüte Liseretgeflecht 4.75 2.25
- Elegante Hüte nach Modellen, große Auswahl in jeder Preislage

Stangenreier 3 Stangen, lange Fasern 2.50

Schuhwaren

nur erstklassige Rahmenarbeit

- Damen-Schnürschuhe schwarz u. braun Boxcalf 14.50 12.50 10.50
- D'Schnürschuhe „Haffia“ schwarz Chevr. und braun Boxcalf 16.50
- D'Schnür- und Spangenschuhe „Haffia“ schw. u. grau u. braun Wildled. 21.50
- Braune Turnschuhe m. Gummisohl. in Fabrikat 22-28 29-35 36-43 2.65 3.15 3.50
- Herren-Halbschuhe und Stiefel schwarz R'Chevr. u. Boxcalf 16.50 14.50 11.50
- Herren-Halbschuhe braun Boxcalf, moderne Form 16.50 14.50 12.50
- Herren-Schnürstiefel braun Boxcalf 18.50 14.50
- Herren-Schnürschuhe braun Boxcalf, mit braunem Nubuck-Einsatz 18.50

Kinder-Stiefel in schwarz u. braun in allen Größen u. nur besten Fabrikaten „Hassiasana“ der vollkommenste orthopäd. Schuh.

Besatz-Artikel

- Wachstuchgürtel Stück 38 1/2 30 1/2
- Schuppen-Ledergürtel Stück 75 1/2
- Leder-Gürtel braun und grau, 2.25 1.75
- Gold-Gürtel Stück 1.50 75 1/2
- Damen-Gürtel mit Gold durchzogen 2.25
- Schottische Damen-Gürtel „Die große Mode“ Stück 95 1/2 65 1/2

Hahnenfedern-Besatz in vielen Farben Meter 3.—

Konfitüren-Abteilung (Parterre)

Osterhasen :: Ostereier :: Schokoladen
Hübsche Pralinen-Geschenckpackungen
in grosser Auswahl!

TIETZ.

Herrenwäsche

- Farbige Oberhemden, moderne Streifen m. 1 Kragen 5.90 4.90
- Farbige Oberhemden, feine Zefirstreifen mit 2 Kragen 9.50 7.90
- Farbige Flanel-Sporthemden m. Schillerkragen u. m. losen Kragen 6.90 5.90
- Weisse Sporthemden m. Schillerkragen, feiner Natté 7.90 5.90
- Weisse Sporthemden mit 2 losen Kragen, elegante Ausführung 8.90 6.90
- Herren-Nachthemden halsfrei und geschlossen, feine Besätze 7.90 5.90
- Farbige Knaben-Sporthemden halsfrei, hübsche Zefirstreifen 3.90 2.90
- Weisse Knaben-Sporthemden, halsfrei, prima Natté 4.40 3.20
- Weiche Sportkragen, gute Ripsqualität 45 1/2 30 1/2
- Weiche Sportkragen, prima dreifach Rips 90 1/2 75 1/2
- Weiche Sportserviteurs m. Kragen in allen möglichen Streifen 95 1/2 75 1/2
- Schillerserviteurs, in weiss u. farb. gestreift 1.20 75 1/2

Krawatten

- Breite Selbstbinder u. fert. Formen Frühjahrs-Neuheiten 1.45 70 1/2
- Breite Selbstbinder u. fert. Formen feinste Qualitäten 3.90 2.90
- Schleifen-Binder, neue, mehrfarbige Streifen 75 1/2 40 1/2
- Garnituren, Hosenträger mit Sockenhalter in bester Ausführung 3.90 2.90

Herrenhüte

- Weiche Herren-Hüte, Flachrandform, braun, grau, beige 5.50 3.50
- Weiche Herren-Hüte, neue Formen feinste Farben 9.50 7.50
- Weiche Haar-Hüte, prima Qualität, vornehme Ausstattung 16.50 14.50
- Farbige Sportmützen, flotte Formen, neue Muster 2.90 1.90
- Einfarbige Sportmützen, Covercoat und Gabardine 3.90 2.90
- Knaben-Sportmützen, viele mod. Formen und Dessins 1.90 1.45

Herren-Konfektion

- Arbeits-Mäntel, für Lager und Laboratorium, guter Rohnessel 7.90 5.90
- Blaue Arbeitsanzüge, echt Indigo Haustuch 8.50 7.50
- Windjacken, erprobte widerstehe Qual. für Knaben 13.50 10.50
- Windjacken, für Burschen 15.— 12.—
- Windjacken, für Herren 16.50 13.50
- Herren-Gummimäntel, unsere widerstehe Qualität „Pluvius“ 30.— 24.—
- Imprägnierte Mäntel, lichte Formen, sehr beliebter Frühjahrsmantel 45.— 39.—
- Gabardine-Mäntel, 2 reihige Form und Schlüpfer, feine Qualität 78.— 69.—

Regenschirme

- Köper mit Futteral, gute Naturgriffe, 5.90 3.90
- Halbseide mit Futteral, feine Fantasiegriffe 9.50 7.90
- Topp-Schirme, hübsche Knöpfe, gute Aufmachung 5.90 4.90
- Moderne grosse Rundhaken, mit hübschen Garnituren 13.50 7.90

Taschentücher

- Kindertücher mit Oster- und Märchenbildern Stück 25 1/2, 15 1/2 12 1/2
- Geschenkkarton 3 Kindertücher mit gesteckten Figuren 1.50 1.25 95 1/2
- Hohls.-Tücher f. Damen St. 25 1/2 15 1/2
- Damentücher m. Doppelhohls. St. 55 1/2 35 1/2
- Damentücher, farb. umhäkelt St. 40 1/2 22 1/2
- Damentücher m. Hohls. u. gesteckter Ecke Stück 80 1/2 20 1/2
- Damentücher, Batist m. gesteckter Ecke und umhäkelt Stück 40 1/2 40 1/2
- Spitzentücher St. 1.50, 95 1/2, 75 1/2 50 1/2
- Geschenkkarton 3 Hohls.-Tücher m. gesteckter Ecke Karton 1.25, 95 1/2 75 1/2
- Geschenkkarton 3 Festontücher mit Lochstickerei Karton 2.50, 1.50
- Geschenkkarton 3 Batisttücher mit Spitze Karton 1.75
- Geschenkkarton 6 Hohls.-Tücher m. handgesteckter Ecke 4.75
- Herrentücher, Linon, weiss Stück 40 1/2, 30 1/2 20 1/2
- Herrentücher, Batist mit Hohlsaum weiss Stück 45 1/2 35 1/2
- Herrentücher, Zefir gestreift u. kariert Stück 60 1/2, 35 1/2 25 1/2
- Herrentücher, Batist m. Hohlsaum und farbiger Kante Stück 1.50, 95 1/2
- Herrentücher reinleinen, weiss Stück 95 1/2